

Grandenzer Zeitung.

General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.



Er erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet in der Stadt Grandenz und bei allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk. 80 Pf., einzelne Nummern (Beilageblätter) 15 Pf. In der Provinz: 16 Pf. die gewöhnliche Beilage für Privatangelegenheiten a. d. Reg.-Bez. Marienwerder, sowie für alle Stellenangebote und -Angebote, — 20 Pf. für alle anderen Anzeigen, — im Kleinvertrieb 75 Pf. für die vierte Seite des ersten Blattes bestimmte Geschäftsanzeigen 40 Pf. die Seite.

Anzeigen-Entnahme bis 11 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul H. Fischer, für den Anzeigen- und Abdruck-Vertheil: Albert Brosch, beide in Grandenz. — Druck und Verlag von Gustav H. Fischer's Buchdruckerei in Grandenz.

Brief-Adr.: „An den Gefelligen, Grandenz“. Telegr.-Adr.: „Gefellige, Grandenz“. Fernsprecher Nr. 80.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Für Februar und März

werden Bestellungen auf den „Gefelligen“ von allen Postämtern und den Landbriefträgern angenommen. Der „Gefellige“ kostet für zwei Monate 1 Mk. 20 Pf., wenn er vom Postamt abgeholt wird, 1 Mk. 50 Pf., wenn man ihn durch den Briefträger ins Haus bringen lässt.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Wunsch, gegen Einzahlung der Abonnements-Quittung, die bisher zur Ausgabe gelangten 41 Bogen des als Gratisbeilage zum „Gefelligen“ erscheinenden neuen „Bürgerlichen Gesetzbuches“ mit gemeinverständlichen Erläuterungen — soweit der Vorrath reicht — unentgeltlich gegen Erstattung der Portokosten von 30 Pf. zugesandt.

Einbanddecken zum „Bürgerlichen Gesetzbuch“ (in Einband mit Goldprägung) können zum Preise von 50 Pf. durch uns bezogen werden; bei Bestellungen von außerhalb sind 20 Pf. für Porto beizufügen.

Deutscher Reichstag.

139. Sitzung am 31. Januar.

Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats. Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung. Fortdauernde Ausgaben.

Abg. Stöcker (b. l. Fr.) tritt für vermehrte Sonntagsruhe der Beamten ein.

Staatssekretär v. Bobbielski steht diesem Wunsch sympathisch gegenüber, er müsse aber Rücksicht auf die Gesamtheit nehmen. Derzeit sollen von zwei Sonntagen entweder zwei halbe oder ein ganzer frei sein, doch habe diese Bestimmung noch nicht überall durchgeführt werden können.

Bei Titel 9a (Prämierung nützlicher Erfindungen) weist Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.) auf ein System Weiton hin für Weitraffikanten an ein Telefon.

Direktor Sydow verpricht Berücksichtigung. Obgleich werde demnächst der Privatindustrie gerade in diesem Punkte Gelegenheit zur Betheiligung gegeben werden, indem Weitraffikanten zu erheblich billigeren Bedingungen gestattet sein werden.

Zu Etats-Titel 22 (Ober-Postassistenten) liegt eine Resolution der Kommission vor, durch Nachtragsergänzung die Gehaltsstufen für die Bureauassistenten und Kanzlisten, sowie für die Ober-Post- und Ober-Telegraphen-Assistenten, Post- und Telegraphen-Assistenten und Postverwalter auf 1500, 1700 u. s. w. bis 2700, 3000 Mk., auf 1500, 1800 u. s. w. bis 2800, 3000 Mk. anzusetzen.

Staatssekretär v. Bobbielski: Die Frage ist in der Budgetkommission eingehend erörtert worden. Aus dem vorliegenden Titel sind Diätäre nicht bezahlt worden.

Titel 22 wird angenommen, und die Resolution wird zur dritten Lesung zurückgestellt.

Zu Titel 24 (Telegraphen-Gehilfen) bemängelt

Abg. Dasbach (Ztr.) die Bedienung am Telefon in Berlin. Die verlangte Nummer würde von den Beamten fast nie wiederholt.

Direktor Sydow macht demgegenüber auf häufig sehr unbedeutendes Zahlenprechen seitens des Publikums aufmerksam.

Abg. Dasbach (Zentrum) regt die Frage von Beamtenhäusern an.

Staatssekretär v. Bobbielski: Für Berlin würde das eine Kasernierung in Mietskasernen bedeuten, die den Beamten selbst nicht genehm sein würde.

Ohne erhebliche Debatte wird der Rest der fortdauernden Ausgaben erledigt. Hierauf verlegt sich das Haus auf Donnerstag.

Preussischer Landtag.

[Abgeordnetenhaus.] 14. Sitzung vom 31. Januar.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Zweite Beratung des Etats der Forstverwaltung.

Mit den Einnahmen wird zugleich folgender, zum Kapitel „Allgemeine Ausgaben“ gestellter Antrag v. Mendel-Steinfeld (konf.) beraten:

„Die Staatsregierung wird ersucht, in Zukunft in den Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung ausreichende Beträge zur Förderung der bäuerlichen Forstwirtschaft einzustellen und diese Beträge nach Bedarf den Landwirtschaftskammern zu überweisen.“

Abg. Seer (nl.) führt Beschwerde darüber, daß im Osten allzu viel fiskalisches Holz an Unternehmer vergeben werde, so daß die Bevölkerung zeitweise an Brennholz Mangel habe. Oberlandforstmeister Donner erwidert, es seien im letzten Jahre nur 29 Prozent fiskalisches Holz an Unternehmer vergeben worden. Ein gewisser Einfluß auf den Holzmarkt möge durch die Steigerung an Schulholzabgaben aus den fiskalischen Forsten hervorgerufen worden sein.

Abg. Pappert (konf.) begründet den Antrag Mendel. Da die Grubenholzer im Preise sehr gestiegen seien, so holzten viele Bauern im Osten ihre kleinen Wälder ab, um die Stämme als Grubenholzer zu verkaufen. Da der Waldboden jedoch sandig sei, so ergebe sich aus der Abholzung für die Bauern selbst ein erheblicher Schaden, weil alles umliegende Ackerland mit Sand verweht würde. Aus diesem Grund sei es dringend zu wünschen, daß die kleinbäuerlichen Forsten erhalten blieben und daß der Staat dafür Geldmittel zur Verfügung stelle.

Abg. Meyer-Niemtsch (Ztr.) befragt die fortdauernde Abnahme des Waldbestandes im Westen der Monarchie. Die Regierung werde auch dort vorbeugend wirken und dafür sorgen müssen, daß nicht noch weitere Wälder der Industrie zum Opfer fielen.

Minister Frhr. v. Hammerstein: Der Schwerpunkt der Forstwirtschaft liegt bei dem Großgrundbesitz, und es muß anerkannt werden, daß sie von diesem im Allgemeinen richtig betrieben wird. Die kleinen und mittleren Besitzer dagegen machen sich vielfach die durch die Vermehrung der Verkehrsmittel erschlossenen neuen Absatzgebiete für Holz aller Art und die dadurch geschaffene günstige Konjunktur zu Nutze, um ihre Waldbestände abzuholzen und zu verkaufen. Selbst konservative

Landwirthe, bei denen die Liebe zum Walde noch tief eingewurzelt ist, sehen sich durch die guten Holzpreise und vor allem in Folge der Nothlage der Landwirtschaft nicht selten veranlaßt, die Sparkasse, die ihnen von den Vorfahren in Gestalt von Wäldungen hinterlassen ist, anzugreifen, um sich vorübergehend zu helfen. Die Regierung erkennt das Bedürfnis zur staatlichen Förderung des kleinbäuerlichen Forstbesitzes durchaus an, nicht nur die landwirtschaftliche Verwaltung, sondern auch die Finanzverwaltung, die, wie ich glaube, wie in allen ähnlichen Fragen so auch hier, bereit sein wird, die Mittel zu bewilligen, wenn deren vernünftige Verwendung gesichert ist. (Beifall rechts.) Einen erheblichen Antheil an den Entlohnungen tragen auch die großen Kapitalisten, die Grundbesitzer werden und zur raschen Erzielung von Gewinn die Wälder abholzen. Die Staatsregierung hat es ernstlich in Erwägung gezogen, wie dem zu steuern sei, und es liegt auf der Hand, daß das ohne gesetzliche Eingriffe in das Privatrecht nicht geschehen kann. Wenn der Staat Mittel gewährt für die Erhaltung und Erweiterung des Waldbestandes, dann muß er auch die Garantie haben, daß nicht spätere Besitzer der Wälder durch eine verkehrte Waldwirtschaft den Zweck der bewilligten Mittel wieder illusorisch machen. Uebrigens kann auch von den Provinzialverwaltungen viel für die Sache gethan werden. Vorbildlich kann auf diesem Gebiete das Verhalten der Provinz Hannover wirken. Die hannoversche Provinzialverwaltung hat einen besonderen Aufführungsfonds geschaffen, sie stellt ferner alle technischen Hilfskräfte für den Privatforstbetrieb unentgeltlich zur Verfügung, das Verpflegungsmaterial giebt sie fast umsonst und sogar für die Beschaffung genügend geschulter Arbeiter trifft sie Vorkehrungen. Ich hoffe, daß auch die übrigen Provinzialverwaltungen sich künftig mit gleicher Liebe dieser Aufgabe annehmen und von Hannover lernen werden. Jedenfalls ist es mit der Bewilligung von Geldmitteln durch den Staat allein nicht gethan. Die Staatsregierung und das Haus sind über das Ziel, das der Antrag verfolgt, vollkommen einverstanden, es sind aber noch eine ganze Menge anderer Aufgaben dabei zu lösen, die zum Theil auch auf dem Gebiete der Gesetzgebung liegen, und hierbei werden wir uns lebhaft von forstwirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen müssen selbst auf die Gefahr hin, die privatrechtlichen Verhältnisse der Waldbesitzer dadurch einzuschränken. (Beifall rechts.)

Oberlandforstmeister Donner macht gegenüber einem Wunsch des Abg. Meyer-Niemtsch, die Holzantennen nicht in Pöhlen, sondern an Ort und Stelle abzuhalten, auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die dadurch herbeigeführt würden. Es sei doch nicht gut möglich, bei Wind und Wetter Antennen im Freien abzuhalten und Protokolle darüber anzunehmen.

Abg. v. Mendel-Steinfeld (konf.) weist auf die „Mißhandlung“ der Eigenschälwälder durch das freie Herumlassen des Quebracho-Holzes hin. Bei Abschluß der neuen Handelsverträge dürfe die Regelung dieser Frage nicht außer Acht gelassen werden. Dann begründet der Redner seinen Antrag. Es sei nöthig, in bäuerlichen Kreisen die Erkenntnis von der hohen Bedeutung des Forstbetriebes zu wecken. In der Bekämpfung der Schädlinge in den Forsten könnten die landwirtschaftlichen Kammern eine segensreiche Wirkung entfalten. Dann werde die den Forsten drohende Gefahr wesentlich reduziert werden. Die Regierung möge daher Mittel zur Förderung der Privatforstwirtschaft in Aussicht nehmen und den Landwirtschaftskammern zur Verfügung stellen. (Beifall.)

Abg. Goebel (fr. Vp., Marienwerder) bemerkt: Heute sei Brennholz kaum noch zu haben, weil auf den Antennen Preise erzielt werden, die es den kleinen Leuten unmöglich machen, das Holz zu bezahlen. Er bitte deshalb, den Antrag v. Mendel anzunehmen, der auch in dieser Hinsicht von segensreicher Wirkung sein werde.

Abg. Wamhoff (natl.): Der Regierungskommissar hat eben behauptet, es sei nicht gut möglich, die Forstverkäufe an Ort und Stelle stattfinden zu lassen. Weshalb das nicht möglich sein soll, ist mir vollständig unklar. Ich für meine Person kann die Anregung des Herrn Abg. Meyer-Niemtsch nur unterstützen. Dem Antrag v. Mendel stimme ich namens meiner Freunde voll zu. Wir sind immer dabei, wenn es sich um praktisch ausführbare Vorschläge handelt, der nothwendigen landwirtschaftlichen Hilfe, und wir erblicken in dem Antrage einen solchen praktischen Vorschlag. Wir halten es freilich nicht für richtig, die Gelder allein den Landwirtschaftskammern zu überweisen. Es empfiehlt sich, die Mittel zum Theil auch anderen Behörden zu überweisen. Hier behalten wir uns also Anträge vor. — Ich möchte dann noch einige praktische Vorschläge zur Erhebung der Forstwirtschaft machen. Ein Hauptübel ist der Mangel an gutem Pflanzmaterial; es wäre zu wünschen, daß die Regierung dafür sorgte, daß solches Material genügend vorhanden ist. Dann ist nöthig, daß ein tüchtiges Forstpersonal herangebildet wird, welches die Landwirthe beim Anpflanzen thätig unterstützen. Sehr viel Gutes könnte auch durch die Bildung von Genossenschaften erreicht werden.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (konf.) zieht im Auftrage des Antragstellers infolge der entgegengegesetzten Haltung der Regierung den Antrag zurück, um die durch die Kommissionsberatung entstehenden geschäftlichen Schwierigkeiten zu vermeiden.

Abg. Gamp (fr.) bemerkt, es empfehle sich, die Provinzialverwaltungen angemessen zu dotiren und die Anstellungskommission anzuweisen, dafür zu sorgen, daß die Aufforderungen gleichmäßig vor sich gehen. Er bitte den Minister, mit aller Energie dahin zu wirken, daß die Mittel für Aufforderungen verstärkt werden. Auch für die Arbeiter wäre es von Vortheil, wenn sie zu der Zeit, wo sie nicht auf dem Lande arbeiten können, mit Forstarbeiten beschäftigt würden.

Minister Frhr. v. Hammerstein erwidert, daß die Ziele der Anstellungskommission ganz anderer Art seien; es sei deshalb nicht wohl möglich, der Anregung des Vorredners in dieser Hinsicht Folge zu leisten. Was die Beschäftigung ländlicher Arbeiter in Forsten betreffe, so werde davon seit Jahren möglichst ausgiebiger Gebrauch gemacht. Die ländlichen Arbeiter erhielten schon seit langer Zeit von der Regierung in den Wintermonaten lohnende Arbeit in den Forsten.

Abg. Pohl (fr. Vp.) beschwert sich über die Benachtheiligung der Landwirtschaft bei Holzverkäufen der Regierung in Königsberg, bei denen Unternehmern billiger Preise gestellt würden.

Abg. v. Sander (nl.) bedauert, daß zu viel Nutholz und zu wenig Brennholz in den königlichen Forsten geschlagen

werde. Die Regierung nehme überhaupt vielmehr Rücksicht auf die Bedürfnisse der Holzindustrie als auf die der Landwirtschaft.

Abg. Schmidt (Nat. fr.) wünscht, daß auf den Domänen der Provinz Posen mehr Brennholz geschlagen wird.

Oberlandforstmeister Donner weist ziffermäßig nach, daß die Holzpreise in Preußen billiger sind als in anderen deutschen Bundesstaaten.

Abg. Dr. Dahn (b. l. Fr.) schlägt vor, bezüglich des Quebrachoholzes ähnlich vorzugehen, wie bei der Margarine; man brauche den Stoff nicht ganz zu verbieten, wohl aber müsse das Publikum wissen, ob das Leder, das es kauft, mit Quebracho geerntet ist. Die Besitzer der Eigenschälwälder zu erhalten, liege im Interesse des Staates.

Abg. Göthein (fr. Vp.) hält die Erörterung von Reichsangelegenheiten im Landtage für bedenklich. Von dem Quebrachozoll verspreche er sich keinen Schutz der deutschen Schälwälder, denn es würden dann einfach andere Werkstoffe verwendet werden. Auch komme ja nur der geringste Theil der Eichenholze aus deutschen Wäldern.

Minister Frhr. v. Hammerstein weist darauf hin, daß die Sache des Jolles auf Quebracho Sache des Reiches sei.

Abg. Sommer (fr. Vp.) bedauert, daß in Westpreußen zu viel Nutholz geschlagen wird.

Abg. Falkenhagen (nl.) wünscht, daß der Werth der Anhangslandereien bei der Pension der Förster mit angerechnet wird.

Abg. Kopsch (fr. Vp.) hält eine weitere Gehaltsaufbesserung der Forstämter für nöthig. Die jetzigen Gehälter dieser Beamten seien auf die Dauer nicht ausreichend, namentlich, da auch ihre Anstellungsverhältnisse derartig schlecht sind, daß sie erst nach etwa 22 Jahren in eine feste Stellung als Förster mit einem Mindesteinkommen von 1200 Mark einrückten. Im 66. Lebensjahre erst erreichten diese Leute das Höchstgehalt von 1800 Mark. Auch besäße diese Beamtenklasse keinen Anspruch auf Pension und Miethsentschädigung werde ihnen nicht gewährt.

Oberlandforstmeister Donner erwidert, daß 14 Prozent der Forstämter eine Dienstwohnung haben.

Abg. Dr. Göthein (nl.) fragt, nach welchen Grundsätzen die Stellenzulagen für Oberförster bemessen werden.

Oberlandforstmeister Donner erwidert, daß ungünstige Verhältnisse der Stellung, die Dienstwohnung und weite Entfernung der Schule vom Forthause bei der Bemessung der Stellenzulagen in Betracht gezogen werden. Wenn Beamten Stellenzulagen wieder entzogen seien, so sei das nicht ohne Weiteres geschehen, sondern man habe abgewartet, bis sie eine Gehaltszulage erhielten.

Nachdem die zweite Lesung des Forstetats beendet ist, verlegt sich das Haus auf Donnerstag.

Die Kosten für unnütziges Dolmetschen.

Die polnische Fraktion des Reichstages, unterstützt von einigen Mitgliedern des Centrums, hat im Reichstage eine Anfrage eingebracht betr. die (angelegentlich irrtümliche) Auslegung des § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes über die Zuziehung von Dolmetschern zu Verhandlungen (der freiwilligen Gerichtsbarkeit). Der Reichskanzler soll ersucht werden, Abhilfe zu schaffen.

Die Veranlassung zu dieser Interpellation ist folgende: Auf Grund der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches und des Reichsgesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit muß in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit ein Dolmetscher zugezogen werden, wenn der Betheiligte erklärt, daß er der deutschen Sprache nicht mächtig ist. Das erklären bekanntlich viele Polen, die ganz gut deutsch verstehen, aus national-agitatorischen Gründen. Nach den früheren gesetzlichen Bestimmungen fand die Hinzuziehung eines Dolmetschers nur dann statt, wenn der Richter festgestellt hatte, daß die Betheiligten der deutschen Sprache thatsächlich nicht mächtig waren. Das neue Gerichtsverfassungsgesetz für Preußen hat nun aber die Forderungen der Polen, hier agitatorisch einzuwirken zu können, durchkreuzt, indem es bestimmt, daß bei Verhandlungen, bei denen ein Dolmetscher hinzugezogen wird, eine Zuschlagsgebühr zu dem Kostenpauschalquantum eintritt. Dazu ist am 19. Dezember v. Js. für Preußen ein königlicher Erlaß ergangen, der in den deutschen Ostmarken, wo Jedermann die Ergebnisse kennt, die der Rechtsprechung systematisch durch Verleugnung der deutschen Sprache bereitet werden, lebhaft Befriedigung hervorgerufen hat; es wird dadurch die Kabinetsordre vom 14. August 1846 aufgehoben, auf Grund deren bei den Gerichten, in deren Bezirk eine andere Sprache als die deutsche gebräuchlich ist, bisher den Parteien für Uebersetzungen aus der betreffenden Sprache keine Kosten und für Verhandlungen mit den nur der betreffenden Sprache kundigen Personen keine Dolmetschergebühren angerechnet worden sind. Der Reichstag wird hoffentlich zum mindesten die polnischen Beschwerdeführer an die Adresse verweisen, wo ihre Klagen hingehören, nämlich an den preussischen Landtag und die preussische Staatsregierung, wo ihnen auch die Antwort gegeben werden kann.

Im englischen Parlament

hat die Debatte über die an die Königin von England zu richtende Adresse und damit die Erörterung über das Verhalten des englischen Ministeriums gegenüber den Buren-Republiken auch am Mittwoch noch fortgedauert, wenigstens im Unterhause.

Im Oberhause wurde eine Adresse auf die Thronrede angenommen, nachdem der Ministerpräsident Lord Salisbury eine ziemlich nichtsagende Rede gehalten hatte, deren Kernsatz war: „Unser Bestreben muß sein, so schnell als möglich uns aus einer Lage zu befreien, die wir nicht an-

hauern lassen können.“ Das Oberhausmitglied Lord Rosebery erklärte dazu, die Rede Salisbury's entspreche nicht dem äusserst ernsten Anlaß. Jetzt verlange das Land zu wissen, was die Regierung zu thun beabsichtige. Darauf ist vorläufig keine Antwort der Regierung erfolgt.

Im Unterhause — dem Hause der „Gemeinen“ — wurde dem Ministerium Salisbury viel härter zugefügt als im Hause der Lords. Das Unterhausmitglied Campbell-Bannerman bemerkte:

Nichts war, das den Krieg und Vorbereitungen zum Kriege hätte rechtfertigen können. (Beifall bei der Opposition.) So sagte ich im letzten Sommer, weil ich wünschte, wenn möglich, Einhalt zu thun der Entsendung kleiner Truppenabtheilungen, welche sicher die Verhandlungen der Regierung vereiteln und Zweifel und Mißtrauen aufkommen lassen mußten. Wir kommen zu dem Schlusse, daß Alles, was von der Regierung (gegenüber den Buren-Republiken) gethan wurde, zu dem Zweck geschah, die Buren durch Einschüchterung zur Unterwerfung zu bringen. Eine lächerliche Auffassung von den Gegnern und ein vollständigeres Verbrechen hat man in der Geschichte niemals gesehen. (Beifall bei der Opposition.) Thatsächlich hat sich die Regierung geirrt sowohl in Bezug auf den Ausbruch des Krieges als auf unsere Gegner im Kriege, als auch in ihrer ganzen Voraussicht über die Erfordernisse des Krieges. Ich bedauere, daß die Regierung von den Mächtigungen der Buren so wenig gewußt hat. Ich verlange die Vorlegung der Depeschen des Generals Buller, (des früheren Militär-Gouverneurs in Kapstadt, nicht mit Buller zu verwechseln. D. Red.) in denen er seine Ansichten über die militärische Lage in Südafrika und über die erforderlichen Streitkräfte darlegt. Das Haus würde die Ermächtigung nicht verweigert haben, die Garnisonen und den Verteidigungszustand der Kolonien zu verstärken, wenn die Regierung dem Hause die richtige Vorstellung von dem Mißverhältnis zwischen der militärischen Stärke der Buren und dem Verteidigungszustand der Kolonien beigebracht hätte.

Der Finanzminister (Erste Lord des Schatzes) Balfour äußerte dazu:

Die Schwierigkeiten mit den Buren datiren seit vielen englischen Kabinetten, darunter demjenigen, dessen Mitglied Bannerman war. Das Kriegsministerium weiß nichts davon, daß Buller der Meinung war, die entsandten Streitkräfte seien unzureichend für die Leistung, die von ihnen erfordert werden könnte. Die entsandten Streitkräfte überstiegen bei Beitem dasjenige, was die Regierung als erforderlich bezeichnet worden war. Das Land ist, zweifellos mit Recht, enttäuscht über verschiedene Resultate des Krieges. Wenn die gegenwärtige Regierung nicht das Vertrauen des Hauses besitzt, und wenn das Land sich diesem Urtheil anschließt, so will ich mich verpflichten, jede etwa auf uns folgende Regierung zu unterstützen, der es gelänge, daß der Krieg zu dem Abschluß gebracht wird, den das Land wünschen würde. Das Land wird darauf bestehen, daß, was für eine Regierung auch am Ruder ist, unsere militärische Ehre voll gewahrt wird, und daß wir in Südafrika keine Wurzel zurücklassen, aus der wiederum irgend eine der bitteren, giftigen Früchte entspringen könnte, an denen wir jetzt so viele Jahre lang gelitten haben.

Das Unterhausmitglied Lord Fitzmaurice brachte dann den neulich schon angeklagten Zusatzantrag zur Adresse an die Königin ein, welcher das Bedauern des Hauses ausdrückt über den Mangel an Sachkenntnis, Voraussicht und Urtheilskraft, den das Ministerium an den Tag gelegt habe sowohl bei der Führung der südafrikanischen Angelegenheiten seit 1895, als in den Vorbereitungen zu dem jetzt im Gange befindlichen Kriege.

Das konservative Unterhausmitglied Brookfield führte Folgendes aus:

Die Thatsache, daß England in einem Kampfe mit einer Macht zweiten oder dritten Grades jeden Nerv anzuspinnen hat, ist an sich ein Beweis, daß England gegen fürchtbarere Gegner nicht gewappnet ist. Das vom Kriegssamte befolgte System ist veraltet und schlecht, aber obgleich ich diese verschiedenen Ansichten bezüglich der Verwaltung des Kriegssamtes hege, kann ich den Wunsch der Opposition, die Regierung zu stürzen, nicht unterstützen.

Sir Robert Reid (liberal) bemerkte u. A.:

Der wahre Grund des Krieges ist ein Mißverständnis zwischen zwei Nationen, das durch die Schlechtigkeit und Thorheit einiger weniger Männer genährt, und durch Unrecht und in vielen Zeitungen verbreitete Lügen unterhalten worden sei. Die Behauptung ist lächerlich, daß die Transvaal-Buren von dem Ehrgeiz befeuert seien, die Engländer ins Meer zu treiben. Die Behauptung, daß Transvaal diese Politik befolge, ist eine Mythe, die zu dem Zweck erdichtet worden ist, um die verhängnisvolle, seit vier oder fünf Jahren von der Regierung befolgte Politik zu entschuldigen, durch die die Buren, welche leidenschaftlich an ihrer Unabhängigkeit hängen, aufgestachel worden sind. Nichts hat so sehr beigetragen, das Vertrauen seitens der Regierung Transvaals zu erschüttern, als die unglücklichen Ereignisse, die mit dem Einfall Jamesons (1896) verbunden sind. Es ist Sache des Hauses, den abgerissenen Faden der Untersuchung über diesen Einfall wieder aufzunehmen und unter Berücksichtigung der durch diese Frage auf dem europäischen Festlande geschaffenen ungünstigen Auffassung diese Untersuchung zum endgültigen Abschluß zu bringen. (Lauter Beifall bei der Opposition.)

Reid besprach sodann unter dem Beifall der Oppositionellen und dem Murren der Regierungspartei die Verhandlungen vor dem Untersuchungsausschuß, die ein Skandal und eine Unehre für das Haus gewesen seien. Auf dem Festlande und in Transvaal bestche der Verdacht, daß der Einfall unter der Mitwisserschaft des Ministers Chamberlain veranlaßt worden sei. In den Darstellungen über die Beschwerden der Ausländer sei grobe Uebertreibung enthalten gewesen. Wenn das Parlament beisammen gewesen wäre, würde es den Krieg nicht gutgeheißen haben. Medner schloß wie folgt:

Wir werden die Buren nie besiegen, außer wenn wir die Hälfte ihrer Bevölkerung vergiften und zu einem fürchterlichen Preise für uns selber. Wenn dies die Früchte des neuen englischen Imperialismus sind und wenn der neue Imperialismus das Verlassen der alten Ueberlieferungen Englands bedeutet, die anderen Völker zu achten, auch wenn sie klein sind und ihre Freiheit eine zurückgebliebene, statt einer fortschrittbringenden ist, dann ist es jedes ehrlichen Bürgers Pflicht, diesen Geist auszutilgen, denn sonst wird dieser Geist sicherlich uns vernichten.

Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Brodrick — Kolonialminister Chamberlain schweigt noch — erwiderte auf diese Rede u. A.:

Das Verfahren, gegen die Regierung mit einer langen Erörterung der Vergangenheit herzugehen, stehe nicht auf der Höhe der Erwartungen des Landes. Das Land wolle, daß der Krieg kraftvoll durchgeführt werde. Die eigentliche Frage sei, ob England im Recht war, für die Beschwerden der Ausländer einzutreten, und wenn ja, ob auf irgend welchem Wege, ohne daß man zum Kriege schritt, eine wirkliche Abstellung dieser Beschwerden zu erwarten gewesen wäre. Niemand auf Seiten der Konservativen verteidigte den Jameson'schen Zug, niemand habe mehr durch ihn verloren, als die Regierung.

Minister Brodrick bemerkte zum Schlusse, die Eindringung des Antrags Fitzmaurice bedeute eine direkte Ermunterung und einen Trost für die Buren, die auf einen Beweis für das Vorhandensein eines Meinungs-zwiespaltes warten, der zum Aufgeben des Krieges oder, wenn England erfolgreich sei, zur Erlangung von Bedingungen für die Buren führen könnte, welche zu bewilligen nicht die Absicht der Regierung sei. (Beifall.) Das Land werde die gesteigerten Schwierigkeiten schwer empfinden, welche den englischen Soldaten durch die Handlungswelse derer auferlegt werden, die für den Antrag Fitzmaurice's stimmen würden. (Die Abstimmung, von der das Schicksal des Ministeriums Salisbury abhängt, ist noch nicht erfolgt.)

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz veröffentlichten die Londoner Blätter ein Telegramm aus Pietermaritzburg, wonach die gesammte Buller'sche Armee das Südufer des Tugela erreicht hat.

Unter dem 28. Januar wird dazu aus Spearmans Camp gemeldet: Gerade als Warrens Truppen glücklich den Rückzug nach dem Südufer des Tugela ausführten, eröffnete ein Burengeschütz das Feuer auf die englischen Pontons; es richtete keinen Schaden an und wurde durch die englischen Schiffsgeschütze zum Schweigen gebracht.

Das „Neuter'sche Bureau“ weiß aus Pretoria zu melden, daß nach amtlichen Angaben die Verluste der Buren in der Schlacht am Spionkop betrugen: 53 Tote und 120 Verwundete. Die amtliche englische Verlustliste ist immer noch nicht vollständig bekannt. (Die Buren wollen bekanntlich 1500 tote Engländer am 25. Januar auf dem Schlachtfeld beim Spionkop gefunden haben.) In einer Nachricht des „Neuter'schen Bureaus“, die am 31. Januar in London veröffentlicht worden ist und angeblich aus Spearmans Camp, 27. Januar, datirt ist, wird auf die Ergänzung der bisherigen Verlustliste der Engländer vorbereitet. Es heißt da z. B.:

Die englische Infanterie wurde vom Feinde von drei Punkten aus mit einem schrecklichen Granatenfeuer überschüttet. Die Stellung wurde ein wahrer Kugelfang. Es wurde der Befehl zum Rückzug gegeben und während der Nacht ausgeführt. Die englischen Verluste sind schwer. Die Krankenträger waren den ganzen Tag über thätig, die Verwundeten vom Hügel (das Plateau des Spionkop ist offenbar gemeint) fortzuschaffen. Der Feind besetzte mit kleinen Abtheilungen die geräumten Höhen; man sah, wie er den englischen Toden die Gewehre und die Wasserflaschen abnahm.

Aus dem von den Buren unter Joubert belagerten Ladysmith soll vom 28. Januar auf heliographischem Wege (durch Zeichen mittelst Sonnenstrahlen und Spiegel) folgende von der Londoner „Times“ veröffentlichte Mittheilung gekommen sein: „Die Nachricht von dem Mißerfolg Bullers wurde hier mit Muth und Tapferkeit aufgenommen. Der Plak kann ausharren. Die Gesundheitsverhältnisse der Garnison sind besser.“

Ladysmith wird also noch weiter ausharren und die Buren können noch einige Zeit ebenso geduldet werden. Ohne große Verstärkungen kann Buller überhaupt nicht daran denken, seinen Versuch zum Entsatz von Ladysmith zu erneuern. Es ist wahrscheinlich, daß Ladysmith aufgegeben und ein Einfall der Engländer in den Drangefreistaat versucht wird, wie dies schon zu Anfang des Feldzuges geplant war. Auf diese Absicht deutet auch das Erscheinen der 6. Division unter General Kellykenny im Norden des Kaplandes. Dort wird vielleicht der Schauplatz der nächsten großen Kämpfe sein.

Bis jetzt haben die Buren auch ihre Stellungen im Norden der Kapkolonie behauptet, wie aus der gestern mitgetheilten Depesche des Buren-Kommandanten Delarey hervorgeht. Delarey hat die angreifenden Engländer zurückgeworfen und steht jetzt bei Colesberg verschanzt, ungefähr 30 Kilometer von der Südgrenze des Drangefreistaats, an der Bahnlinie Widdelburg-Bloemfontein.

Ein in London am 31. Januar veröffentlichtes Telegramm aus Kimberley vom 26. Januar besagt, daß die Buren während der Nacht die Stadt mit großer Energie beschossen; es wurden nicht weniger als sechshundert Granaten abgefeuert.

Das an der Londoner Börse verbreitete Gerücht, daß Masfeking entsetzt worden sei, wird vom Neuter'schen Bureau selbst jetzt für unwahr erklärt. Oberst Plumer, der von Norden her nach Masfeking vorrückte, ist in der Nähe des Protokol-Pools von einem Theil des Belagerungskorps der Buren geschlagen worden.

Die zum „Entsatz von Kimberley“ bestimmten Truppen der Division Potchefstroom lagern noch immer am Modderflusse. Die Verluste in der Schlacht bei Magersfontein (Mitte Dezember) sind, nach den jetzt vorliegenden Berichten der Buren, fürchtbar gewesen; die Engländer sollen dort mehr als 2500 Mann ihrer Garde und Kerntuppen verloren haben. Die Buren hatten in der Schlacht etwa 1000 Mann in Schützengraben und Verschanzungen vorgeschoben. Gegen diese richtete sich der Ansturm der Engländer. Es ist, so schreibt der Augenzeuge, eine kaum zu glaubende Thatsache, daß die ganze Schlacht von diesen 1000 verschanzten Buren geschlagen wurde, denn die auf den Höhen stehende Artillerie sowie die anderen Burentruppen waren so postirt, daß sie sich außerhalb des Gefechtes befanden.

Der Londoner „Morning-Post“ zufolge wurde die Schokolade, welche die Königin ihren Soldaten sandte, im Modderriver unter großer Vegetation der englischen Krieger vertheilt. Ein lebhaftes Bild bot das Divisionspostamt dar, wohin die Truppen nach Verzehrung der Schokolade strömten, um die leeren Blechbüchsen an Verwandte und Bekannte zu verschicken! Diese Mittheilungen müssen ja für die patriotischen Herzen der Engländer ein süßes Labial sein.

Berlin, den 1. Februar.

Der Kaiser hatte Mittwoch Vormittag eine Konferenz mit dem Staatssekretär Grafen v. Bülow und hörte den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Lucanus.

Der neue Erzbischof von Köln, Dr. Simar, hat bei dem Festen zu Kaisers Geburtstag in Paderborn einen bemerkenswerthen, mit Begeisterung aufgenommenen Trinkspruch ausgebracht, in welchem er u. a. sagte:

Es mache sich in Deutschland ein unverkennbares aus dem Volke heraus wachsendes Bestreben geltend, nach auswärts die Ehre des deutschen Namens zu tragen und die Deutschen, wo sie immer sich ansiedeln, unter den Schutz der deutschen Flagge zu stellen. Der Kaiser trage uns die Fahne voran und es sei unsere Pflicht dem Mahnrufe des Kaisers zu entsprechen. Die Frage der Kosten könne nur in zweiter

Reihe in Betracht kommen, wiewohl sie zweifellos sich nach der Leistungsfähigkeit des Volkes richten müsse. Bei gutem Willen würde auch diese Frage gelöst werden, und er hoffe, daß wie bisher, wenn es patriotische Fragen gelte, auch in Deutschland allenthalben nur ein Ruf erschallen werde: „Wir folgen unserem Kaiser!“

Den drei preussischen Großkronen und ihren Töchterlogen sind vom Kaiser und König die Rechte einer juristischen Person verliehen worden. Der Erlaß ist vom Ende vorigen Jahres datirt.

In der Wahlprüfungscommission des Reichstages ist die Wahl des Abg. Sachse (Soz.) für ungültig erklärt worden.

Die obererschlesische Industrie will in Breslau eine Technische Hochschule gründen. Die Mittel dazu sind annähernd gezeichnet. Der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein hat allein 500 000 Mk. aufgebracht, die obererschlesische Eisenindustrie 200 000 Mk. u. s. w. Auf Grund dieser Summen hat man jetzt die Regierung aufgefordert, die Einrichtung der neuen Hochschule bald vorzubereiten.

Dem Geh. Med.-Rath Professor Dr. v. Leyden ist der Rothe Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Der Militärattaché bei der englischen Botschaft in Berlin, Oberleutnant Grierson, welchen der Kaiser bei seiner Rückkehr aus Brüssel empfangen hatte, ist am Dienstag Abend nach London abgereist und wird sich von dort nach Südafrika begeben, um am dem Kriege theilzunehmen. Ein Stellvertreter für Berlin ist noch nicht ernannt.

Oesterreich-Ungarn. Die Lage in dem Ostrau-Karwiner Streifgebiet hat sich abermals verschlechtert. 84 Prozent der Belegschaft des „Hubertus-schachtes“ der Nordbahn in Grunjan sind gleichfalls in den Streik getreten und, den „Eugen-schacht“ in Peterswald ausgenommen, befinden sich sämtliche Schächte mit durchschnittlich 77 Prozent im Ausstande. Die Aufsehenden sind zumeist nur Aufsichtsorgane wie Obersteiger u. s. w. Die Gesamtzahl der Streikenden beläuft sich auf etwa 28 000. Die Ruhe ist bis jetzt nirgends gestört worden, trotzdem sich die traurigen Folgen des Streiks an vielen Orten empfindlich bemerkbar machen. So haben in den letzten Tagen wieder mehrere Fabriken wegen Kohlenmangels viele Arbeiter entlassen müssen.

Schweiz. Dem internationalen Friedensbureau in Bern hat die Gräfin Schwaloff-Petersburg die Abschrift einer von 40 000 russischen Damen unterzeichneten Petition an Mac Kinley überreicht, worin der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika um seine Friedens-Vermittelung im Transvaalkriege ersucht wird. Wie verlautet, wollen sich viele Tausend Frauen Hollands dem gutgemeinten Vorhaben der Russinnen anschließen.

Türkei. Die erste Sprache des Vertreters Italiens hat in Konstantinopel den beabsichtigten Eindruck gemacht. Die Italienerin Silvia Gemelli, welche, wie mitgetheilt, wider ihren Willen in einen türkischen Harem gebracht und dort festgehalten wurde, ist nach Meldungen aus Rom in die italienische Botschaft zu Konstantinopel gebracht und dort ihrem Vater übergeben worden.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 1. Februar.

Die Weichsel ist von Mittwoch bis Donnerstag bei Graudenz von 2,60 auf 2,92 Meter gestiegen und bei Warschau auf 4,14 Meter gefallen.

[Regiments-Jubiläum.] Das Infanterie-Regiment Nr. 141, dessen beide ersten Bataillone in Graudenz und dessen drittes Bataillon in Strasburg Wpr. in Garnison liegen, feierte am heutigen 1. Februar das Fest des zehnjährigen Bestehens. Vormittags 11 Uhr fand auf dem Kasernenhofe des Regiments in Graudenz ein Regimentsappell statt, an welchem die Graudenzener Generalität, ein großer Theil der Offizierskorps der in Graudenz liegenden Infanterie- und Artillerieregimenter, ferner der bisherige Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 141 General-Major v. Schmidt und sein Vorgänger, General-Major Hesse theilnahmen. Der Herr Oberstleutnant v. Eichstädt, welcher das Regiment bis zur Uebernahme durch den neu ernannten Kommandeur Oberst v. Wegerer führt, hielt eine die Bedeutung des Tages würdige Ansprache und brachte ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser aus. Darauf folgte ein Parademarsch. Nachmittags vereinigte sich das Offizierskorps mit seinen Gästen zu einem Festmahl im Offiziers Kasino des Regiments.

Das Inf.-Regt. Nr. 141 ist durch eine Kabinetsordre vom 1. Februar 1890 ins Leben gerufen, der Zusammentritt des Regiments erfolgte am 1. April 1890. 1890 wurde das XVI. Armeekorps in Lothringen und das XVII. Armeekorps in Westpreußen gebildet. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß aus den 15 vierten Bataillonen (15 Infanterie-Regimenter des preussischen Heeres hatten bis dahin 4 Bataillone) die Inf.-Regt. 140 bis 144 gebildet werden sollten. Das Infanterie-Regiment Nr. 141 wurde, wie folgt, zusammengelegt: I. Bataillon — bisher das IV. Bat. Inf. Regts. von Grolman (1. Posen'sches) Nr. 18 in Gleiwoh D.-Schlesien, II. Bataillon — bisher IV. Bat. 5. Westfälischen Inf. Regts. Nr. 53 in Aachen, III. Bataillon — bisher IV. Bat. Inf.-Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 in Strasburg Wpr. Das Inf. Regt. Nr. 141 hat bisher folgende Kommandeure gehabt: Oberst Bod von Wälfingen, 1. 2. 1890 bis 15. 7. 93, Oberst Mahr, 15. 7. 93 bis 14. 7. 95, Oberst Hesse, 14. 7. 95 bis 27. 1. 99, Oberst v. Schmidt, 27. 1. 99 bis 27. 1. 1900, Oberst v. Wegerer, seit 27. 1. 1900.

Die erste Kompanie des Regiments ist drei Mal hintereinander und zwar in den Jahren 1897 bis 1899 für die besten Schießleistungen im 17. Armeekorps durch Verleihung des Kaiserabzeichens ausgezeichnet worden. Als Ehrenpreise wurden der Kompanie die Wälfen Kaiser Wilhelm II., Friedrich III. und Wilhelm I. verliehen, welche im Regimentshause aufgestellt gefunden haben.

Bei der neu errichteten Stadtparkasse zu Graudenz sind im ersten Monat ihres Bestehens über 100 000 Mk. eingezahlt worden.

Die Schul'sche Dampfschneidmühle und Dampfziegelei zu Graudenz (von dem verstorbenen Herrn Martin Schulz im Jahre 1863 begründet) ist in den Besitz der bisherigen Leiter, der Herren Eugen und Richard Schulz, übergegangen.

[Militärisches.] Fehr. v. d. Böttelberg, Hauptmann und Kompaniechef im Inf. Regt. Nr. 128, ist zur Vertretung des Generalstabsadjutanten der 36. Division kommandirt.

[Personalien vom Gericht.] Der Referendar Julius Lewinsohn aus Graudenz ist zum Gerichtsassessor ernannt.

A Danzig, 1. Februar. Dr. Waldemar Veld, ein geborener Danziger, hielt gestern im Schützenhause vor einer nach Hunderten zählenden Zuhörerschaft auf Veranlassung der Naturforschenden Gesellschaft einen Vortrag über seine Reisen in Armenien. Die Reise hat durch wiederholte räuberische Ueberfälle der Kurden auf Dr. Veld einen abenteuerlichen Charakter erhalten. Der erste Ueberfall fand Anfang September 1898 durch eine 25 Mann starke Räuberbande statt, als Dr. Veld die berühmte Kelischin-Säule mit ihrer chaldäisch-assyrischen Keilschrift aufsuchte. Hier kam er glücklich davon. Der zweite Ueberfall erfolgte bald darauf, am 14. Oktober 1898,

Oberleutnant Dr. Rudolf Plehn,

der, wie mitgeteilt, in Kamerun dem Schusse eines vergifteten Pfeiles erlegen ist, war ein Schüler des königlichen Gymnasiums zu Marienwerder, das er im Jahr 1887 als Abiturient verließ, um sich in Eberswalde forstwissenschaftlichen Studien zu widmen. Nachdem er in Marburg (Hessen) seiner Militärpflicht genügt hatte, trat er in das Korps der reitenden Feldjäger ein und wurde vor etwa 6 Jahren zum Forstassessor ernannt. Im Jahre 1895 wurde er im Auftrage der Kolonial-Abteilung nach



Togo geschickt, wo er als Chef der Station Misahöhe bis 1897 mit Erfolg für kolonialistische Zwecke tätig war. Nach seiner Rückkehr wurde er im Auswärtigen Amte beschäftigt, fand aber daneben Zeit, von der philosophischen Fakultät der Universität Halle (Saale) mit einer Arbeit über die Völkervermittlung des Tropengebietes die Doktorwürde zu erwerben. Vor etwa einem Jahre wurde der 32jährige, für das Kolonialwesen begeisterte Offizier und Gelehrte zum Chef der Station Ngoko am Sanga, im Südosten des Kamerungebietes, ernannt. Er ging zum zweiten Male nach Afrika, von wo jetzt leider die Trauerkunde von seinem Tode eingetroffen ist.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 1. Februar.

— [Höhe der Schneedecke in Centimetern am 29. Januar]: Kemel 2, Zillit 2, Margrabau 6, Reibenburg 1, Osterode 1, Albstadt 3, Königs 1, Berent 1, Hoppendorf 3.

— [Frachtermäßigung für Futtermittel und Kartoffeln.] Für Futtermittel, Speise- und Saatkartoffeln, die bis zum 31. Mai d. Js. von den durch die Ueberschwemmungen des vorigen Jahres betroffenen Einwohnern der zum Spreewalde gehörigen Theile der Kreise Kalau, Kottbus, Lübben und der am Schwielschsee gelegenen Orte des Kreises Lübben bezogen werden, wird von den preussischen Staatsbahnen die tarifmäßige Fracht oder der Frachtaufschlag der preussischen Staatsbahnen im Rückvergütungswege um die Hälfte ermäßigt. Die Frachtbriefe zu den Sendungen dürfen nur an folgende Vermittlungsstellen gerichtet sein: Darlehnskasse in Burg bei Cottbus, Darlehnsverein in Straupitz, Schlegzig und Neuzausch; Landwirtschaftlicher Verein Glogau am Schwielschsee; z. B. des Amtmanns Buber in Ransfeld; Polizeiverwaltung in Lübbenau und Amtsvorsteher in Schloß Lübbenau. Die Rückerstattung des Frachtaufschlages erfolgt, und zwar auch bei Frankosendungen, nur auf Antrag der vorgenannten Vermittlungsstellen an diese gegen Vorlage des Frachtbriefes und einer Bescheinigung des Kreislandrats darüber, daß bei Verteilung der Futtermittel und Kartoffeln ein Unternehmerrisiko nicht erzielt worden ist, sowie daß die Käufer zu den durch das Hochwasser des Jahres 1899 Geschädigten gehören und die Sendungen zur Verwendung im eigenen Betriebe bezogen haben. Die Erstattungsanträge müssen bis zum 1. Juli d. Js. der Eisenbahndirektion in Halle a. S. eingereicht sein.

— [Die Ausgabe der neuen Germania-Marken zu 3 und 5 Pfg.] Ist nach dem augenblicklichen Stande der Arbeiten etwa im April oder Mai zu erwarten. Gleichzeitig gelangen dann auch die neuen gewöhnlichen Postkarten mit dem Wertstempel der Germania-Marken zur Verteilung. Eine ganz neue Gattung von Postkarten und Marken wird der 1. April bringen: Dann treten die Ortszüge für Karten und Druckbogen zu 2 Pfennig in Kraft, so daß an jenem Tage Postkarten und Briefmarken zu 2 Pfennig mit dem Bilde der Germania erscheinen werden.

— [Jagd.] Im Monat Februar dürfen geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenbühne, Wildenten, Trappen, Schnepfen.

— [Bahnerverkehr.] Der an der Strecke Rogasen-Lubasz eingerichtete Haltepunkt Holländerdorf ist für den Personenverkehr eröffnet worden.

— [Marktaufhebung.] Wegen der Maul- und Klauenseuche ist der auf den 9. Februar in Osterode anstehende Vieh- und Pferdemarkt aufgehoben. Der Auftrieb von Pferden ist gleichfalls verboten.

— [Verkauf.] Herr Klawitzer hat sein Gut Falkenau, Kr. Strasburg, an seinen Schwager für 138000 Mark verkauft und dagegen das Märlengut Nachor von Herrn Schulz für 128000 Mark erstanden.

— [Personalien von der Regierung.] Der Medizinalassessor beim Polizeipräsidium in Berlin Dr. Springfeld ist zum 1. April zum Regierungs- und Medizinalrath in Bromberg ernannt, an Stelle des Herrn Medizinalrath Dr. Siebmanngroth, der nach Rastell verlegt wird.

— [Ordensverleihung.] Der rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife ist dem Legationssekretär bei der preussischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle Legationsrath und Kammerherrn v. Below-Rugau (bei Püzig) verliehen worden.

— [Gedächtnismedaille.] Dem Schuhmachermeister Gottlieb Wondtkegen Ehepaar in Rawitz ist aus Anlaß der goldenen Hochzeit die Gedächtnismedaille verliehen.

— [Belohnung für Lebensrettung.] Dem Knaben Franz Mania aus Pust, welcher im September v. Js. ein 15jähriges Mädchen nicht ohne eigene Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens aus dem Wistler-See gerettet hat, ist von dem Herrn Regierungspräsidenten eine Prämie von 20 Mark überwiesen worden.

— [Militärisches.] In Oberla. sind bef. die Res. Witte im Gren. Regt. Nr. 3, Buhh im Inf. Regt. Graf Schwerin Nr. 14 und Kommandant als Komp. Offizier an der Unteroff. Schule in Eitlingen, v. Westernhagen im Inf. Regt. Nr. 26 und

Kommandant als Insp. Offizier an der Kriegsschule in Anklam, Walbaum v. Traubitz, Geiseler im Inf. Regt. Nr. 34, v. Gellhorn (Kurt) im Inf. Regt. Nr. 47 und Kommandant als Erzieh. am Kadettenhaus in Potsdam, Paulus im Inf. Regt. Nr. 60 und Kommandant zur Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Erfurt, Claus im Inf. Regt. Nr. 58, Reetich im Inf. Regiment Nr. 61 und Kommandant als Kompagnie-Offizier an der Unteroffizier-Vorschule in Weiburg, v. Schoeler im Inf. Regt. Nr. 140, dieser unter Verlegung in das Inf. Regt. Nr. 36, Raumann im Inf. Regt. Nr. 141, Fischer im Inf. Regt. Nr. 149, Rehl im Inf. Regt. Nr. 175 und Kommandant als Erzieh. an der Haupt-Kadettenanstalt. — Frhr. v. Braun, Oberlt. im Jäger-Bat. Nr. 1, als Adjutant zur 82. Inf. Brig. (Jäger-Brig.) Kommandant. — Auf ein Jahr zur Dienstleistung Kommandant die Oberlt.: du Vignau im Inf. Regt. Nr. 37 in das Pion. Bat. Nr. 11, Schlomka im Inf. Regt. Nr. 61, in das Inf. Regt. Nr. 128, v. Vonn im Inf. Regt. Nr. 140, in das Inf. Regt. Nr. 93. — Falk, Oberlt. der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Neustettin, Kommandant zur Dienstleistung beim Inf. Regt. Nr. 34, früher im Inf. Regt. Nr. 42, als Oberlt. im Inf. Regt. Nr. 34 wiederangestellt. — Lüdtke, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Nr. 49 und Komp. Führer an der Unteroff. Vorschule in Bartenstein, als Komp. Chef in das Kolberg. Gren. Regt. Nr. 9 verlegt. v. Troilo, Oberlt. à la suite des Inf. Regts. Nr. 52 und Komp. Führ. an der Unteroff. Vorschule in Bartenstein zum Hauptm. befördert. Kieselthal, Oberlt. im Inf. Regt. Nr. 48, unter Stellung à la suite des Regts., als Komp. Führ. zur Unteroff. Vorschule in Bartenstein, Gnade, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Nr. 61 und Lehrer an der Kriegsschule in Glogau als Komp. Chef in das Inf. Regt. Nr. 130, Frhr. Duadt-Wykradt-Süchtenbrud, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. Nr. 2, unter Stellung à la suite des Regts., als Lehrer zur Kriegsschule in Glogau, v. Kamete, Hauptm. à la suite des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3 und Plajmajor im Potsdam, als Komp. Chef in das Gren. Regt. Nr. 2 verlegt. Kollau, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Nr. 54, zum Kadettenhaus in Bahlstatt verlegt.

— [Personalien vom Gericht.] Der Gerichtsassessor Heymann aus Jempeburg ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Wirsitz zugelaufen.

— [Personalien von den Kreisassen.] Die Rentmeisterstelle bei der Kreisasse in Schubin ist dem Steuersekretär Kirchhoff in Wiesbaden verliehen worden.

— [Gremborzhn, 31. Januar.] In der letzten Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins wurde die Frage der gemeinsamen Viehverwertung besprochen. Der Einladung des Vereins Thoren zur näheren Erörterung dieser Angelegenheit wird der Verein Folge leisten. Die Rübenbauenden Befürworter haben sich verpflichtet, ihre Rübenrüben für die nächste Kampagne an die Rübenfabrik Neu-Schönsee zu liefern. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles fand eine Kaisergeburtstagsfeier statt, zu der auch die Damen geladen waren. Herr Lehrer Kallies hielt die Festrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

— [Riesenburg, 31. Januar.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Etat für das Jahr 1900 in Einnahme und Ausgabe auf 61500 Mk. (gegen 61000 Mk. im Vorjahre) festgestellt. Da die Kammerei-Kasse gegenwärtig über einen Kassensaldo von 9463 Mk. verfügt, sollen die Zuschläge zur Aufbringung der Kommunal-Abgaben unverändert bleiben. Sodann wurde die Anstellung eines Polizei-Sekretärs beschlossen.

— [Aus dem Kreise St. Krone, 31. Januar.] In Klausdorf ist vor 17 Jahren die katholische Filialkirche abgebrannt. Jetzt wird beabsichtigt, da die Zahl der Katholiken zugenommen hat, diese Kirche wieder aufzubauen.

— [Jastrow, 31. Januar.] Die Bilanz des Jamborster Brennerel-Vereins für 1898/99 schließt mit 166 240,30 Mark ab.

— [Hammerstein, 31. Januar.] In der Hauptversammlung des hiesigen Männer-Turn-Vereins wurde Herr Lehrer Rasche zum Vorsitzenden gewählt. Die Einnahme betrug im vergangenen Jahre 960 Mk., die Ausgabe 860 Mk.

— [Aus dem Kreise Pr. Stargard, 31. Januar.] Zur Gründung einer neuen Oberförsterei in Wilschlebbt hat der Forstfiskus das den Gutsbesitzern Czaja gehörige Gut käuflich erworben. Der neuen Oberförsterei werden Forstereien aus den angrenzenden Oberförstereien Wyrtzi und Wilschlebbt zugetheilt werden.

— [Neustadt, 31. Januar.] Der 14jährige Johann Mach aus Wabek ging nach Ludwig zu Verwandten und spielte dort in der Mühle mit anderen Kindern Versteck; dabei wurde er vom Kammerbode erfasst und herabgeschleudert. Beide Beine wurden ihm gebrochen, auch erlitt er innere Verletzungen. Nach dem hiesigen Marienkrankenhaus gebracht, starb er nach wenigen Stunden. — Die Stuhlfabrik Gossentin hat eine Arbeitsstelle für Stuhlfechterei eingerichtet, in welcher vorläufig über 20 Mädchen und Frauen beschäftigt werden.

— [Schönsee, 31. Januar.] Der frühere Lehrer, jetzige Amtsschreiber Pfennig aus Groß-Paglau begab sich nach Jgl. Borspol, um an einer Hochzeitfeier theilzunehmen. Da er nicht zurückkehrte, wurden Nachforschungen angestellt, und man fand ihn im Ghauffeegraben als Leiche. — Da durch das Zuspätkommen der Gemeindeglieder zum Gottesdienste erhebliche Störungen entstehen, werden fortan die Thüren der evangelischen Kirche während der Dauer der Liturgie geschlossen gehalten.

— [Elbing, 31. Januar.] In der heutigen Hauptversammlung der Elbinger Lehrer-Wittwen-Kasse erstattete der Vorsitzende, Herr Rektor Rettig, den Jahresbericht. Die Einnahmen betrugen 1718,37 Mk. Veranschlagt wurden u. a. 312 Mk. Unterstufungen für sieben Wittwen. Das Vermögen der Kasse betrug 8505 Mk. Die Unterstufungs-Quote für das laufende Jahr wurde auf 48 Mk. festgesetzt. — In der Hauptversammlung der Lehrer-Sterbekasse für den Stadt- und Landkreis Elbing erstattete der Vorsitzende, Herr Rektor Florian, den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl betrug zu Beginn des Jahres 189, am Schluß 157. Die Einnahmen betrugen 1448 Mk., die Ausgaben 769 Mk. Es wurde das Sterbegeld von 150 Mk. in fünf Fällen ausbezahlt.

— [Osterode, 30. Januar.] Der Magistrat hatte in Vorschlag gebracht, die Gemeindebedürfnisse durch Erhebung von je 220 Prozent der Einkommen- und Realsteuern und 100 Prozent der Betriebssteuer zu beschaffen. Die Stadtverordneten beschlossen indes, 235 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 200 Prozent der Realsteuern und 100 Prozent der Betriebssteuer zur Erhebung zu bringen. Der Etat des städtischen Gymnasiums für die Jahre 1900/1902 wurde auf 69960 Mk. gegen 69280 Mk. im Vorjahre festgesetzt. Der geplante Bau eines Gymnasialgebäudes gab zu lebhaften Erörterungen Anlaß. Die Unbedeutendigkeit des Baues wurde anerkannt; der Neubau soll aber nur zur Ausführung kommen, wenn die Aufsichtsbehörde die Schulräume im alten Gebäude für unzureichend erachtet und der Staat zu den Baukosten einen ausreichenden Zuschuß gewährt. In

lehterem Falle soll in das alte Gebäude die Mädchenschule gelegt werden.

— [Wartenburg, 31. Januar.] Der hiesige evangelische Gesangsverein feierte gestern sein Winterfest. Der Vorsitzende, Herr Dr. Mehlhausen, gedachte des Kaisers, des Pflegers aller Künste, der auch der Kunst des Gesanges das größte Interesse entgegenbringe. Er theilte mit, daß ein früheres Mitglied unseres Vereins, Fräulein K., jetzt in Charlottenburg, die Ehre gehabt habe, vor dem Kaiser zu singen. Herr Dr. M. schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

— [Ragnit, 31. Januar.] Am 1. April bezieht die Ackerbauschule zu Lehrhof-Ragnit, eine der ältesten landwirthschaftlichen Unterrichtsanstalten im preussischen Staat, die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens. Während dieses halben Jahrhunderts haben Hunderte von Landwirthren aus bauerlichen Kreisen eine gebiegene praktische und eine tüchtige theoretische Ausbildung in der Anstalt erhalten. Die Aufnahme findet zweimal im Jahre, am 1. April und 1. Oktober, statt. Auch zu dem bevorstehenden 1. April können noch einige Schüler Aufnahme finden.

— [Von der russischen Grenze, 30. Januar.] Nach den Mittheilungen polnischer Blätter belief sich die Zahl der sogenannten „Preußengänger“ in den russischen Grenz-gouvernements im verfloßenen Jahre auf rund 80000 Personen. Daß diese Schätzung nicht zu hoch gegriffen ist, wird schon dadurch erwiesen, daß allein aus der Provinz Posen 60000 Leute nach dem Westen gingen, die zum größten Theil durch Russen ersetzt werden mußten. Die Russen finden aber auch in Schlesien, West- und Ostpreußen, ja tief im eigentlichen Deutschland Beschäftigung. Die russischen Landwirthre leiden heute theilweise auch schon unter der Dürre, namentlich in den Grenzgebieten, und sie wollen sich in Eingaben an die Regierung wenden, um eine Beschränkung der Preußengängerei auf dem Verwaltungswege herbeizuführen.

— [Bromberg, 31. Januar.] Gestern sind die 2000 Meter lange Heberleitung und die 20 Brunnen unserer neuen Wasserleitung in Betrieb gesetzt worden.

Bei der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung der 3. Abtheilung wurde Herr Kaufmann Kolwitz gewählt.

— [Nowrajaw, 30. Januar.] Die Hoffnung auf einen allgemeinen Amnestie-Erlass des Kaisers zu seinem Geburtstage war hier ziemlich stark; eine Frau fuhr sogar mit ihren Kindern zum Bahnhof, um ihren Mann, der eine Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, abzuholen; leider sah sich die Frau in ihren Hoffnungen getäuscht. Andere Personen hatten Verurteilung gegen eine ihnen zudiktirte Strafe eingelegt; als sie dann das Gericht von dem Amnestieerlass vernahmen, zogen sie die Verurteilung zurück. Die Amnestie blieb aus, und das erste Urtheil ist somit rechtsgültig geworden.

— [Mogilno, 30. Januar.] Bei dem Festessen zu Kaisers Geburtstag wurde auf Anregung des Herrn Rittergutsbesizers Schneider-Prochn eine Sammlung für den „Invalidentank“ und von Herrn Amtsrichter Fritzsche-Mogilno eine solche zur Errichtung eines Kriegerdenkmals in Mogilno vorgenommen, welche 59,60 Mk. bzw. 101 Mk. ergaben.

Ein Fall von Schlafsucht zeigt sich bei einem Arbeiter in Kaiserfeld. Man vermag den Kranken aus dem Schlafe nicht zu erwecken. Es wird ihm von Zeit zu Zeit Nahrung eingegeben, und dann schläft er weiter.

— [T. Ruten, 31. Januar.] Der Verwaltungsrath der Kreis-Sparkasse hat beschlossen, den Zinsfuß für Einlagen, für welche eine sechsmonatliche Kündigungsfrist bei der Einzahlung vereinbart wird, auf vier Prozent zu erhöhen.

— [Aus dem Kreise Schubin, 31. Januar.] Die Beschäftigten im Kreise sind in diesem Jahre um eine (Vartschin) vermehrt worden. Es sind aufgestellt in Grocholin 3, in Turzhin 2 und in Sedwigshoritz 4 Beschäftigte. — Die Güter Grocholin und Turzhin planen die Erbauung von Brennerreien im Laufe des Sommers.

— [A Janowitz, 31. Januar.] Die Anfuhr von Getreide nimmt hier seit der Errichtung des Kornhauses immer mehr ab, da sich immer mehr Landwirthre der Kornhausgenossenschaft anschließen und größere Posten von Richtgenossen, weil meistens vorher gekauft, direkt an die Privatformpelcher abgeliefert werden. Eine Steigerung der Kornpreise hat das Silo hier insofern gebracht, als die Kornhändler sich im Ganzen nach den Preisen richten müssen, die das Silo zahlt, um mit diesem zu konkurriren. Und das Silo zahlt immer die höchsten Tagespreise.

— [h Schneidemühl, 31. Januar.] Auf entsetzliche Weise hat der Güterbodenarbeiter Johann Krüger von hier auf dem Rangirbahnhofe seinem Leben ein Ende gemacht. Der 32 Jahre alte Mann war schon seit mehreren Jahren auf dem Güterbahnhofe beschäftigt, wo er im Allgemeinen als pflichttreu galt, so daß ihm auch ein gewisses Vertrauen geschenkt wurde. Dies mißbrauchte er jedoch in der Weise, daß er Diebstähle beging. Die Beute brachte er seiner Frau, diese aber veranlaßte ihn, das gestohlene Gut wieder an Ort und Stelle zu bringen. Diesem Rathe folgend, brachte er die Beute auch heute früh wieder zum Bahnhofe; bevor er sie aber in der geeigneten Weise unterbringen konnte, wurde seine That entdeckt. Um der Verurteilung wegen Diebstahls zu entgehen, warf er sich vor einen Rangirzug, wurde überfahren und getödtet.

— [br. Köstin, 31. Januar.] Der fast 82 Jahre alte, in Stadt und Umgegend wohlbekannte und beliebte Konditor und Pfefferkuchler Herr Bähr feiert am Sonnabend sein 60jähriges Bürgerjubiläum. Herr Bähr ist 36 Jahre Stadtverordneter.

— [Das hiesige Bezirksgefängniß ist so überfüllt, daß vor einigen Wochen 20 Gefangene nach Stolp, am Montag 10 nach Neustettin, am Dienstag 13 nach Kolberg und heute 15 nach Schlawe zur Abkühlung ihrer Haftstrafen überführt werden mußten.]

Einen Besuch bei Krüger,

dem Oberhaupt der Transvaal-Republik, schildert Dr. A. Winterwerb in der Frankfurter Zeitung. Der Präsidenten Krüger in seinem Heime zu besuchen, ist nicht sonderlich schwer, sofern man einen seiner Freunde kennt. Abgesehen davon, daß ihm Paul in jedem Fremden einen Spion seines Todesfeindes Cecil Rhodes erblickt, spricht er weder deutsch, noch englisch, noch französisch — nicht einmal holländisch, sondern nur die Buren-sprache. Ein Dolmetscher ist also unbedingt erforderlich. Krüger's einflußreiches Häuschen liegt in der westlichen Hälfte der Reichsstraße. Von einer schmalen Veranda und schattigen Bäumen umgeben, macht das Heim des Krügers den Eindruck eines behaglichen Landhäuschens. Der Eingang ist von zwei Marmor-löwen (dem Geschenk eines Amerikaners), sowie von vier Transvaal-Kriegern mit weißen Pickelhauben, hohen Reitstiefeln und gezogenen Säbeln bewacht. Die Besuchszeit ist — man höre und staune — früh Morgens zwischen 4 und 6 Uhr. Das Staatsoberhaupt von Transvaal legt sich des Abends um 7 Uhr ins Bett, um Morgens früh um 3 Uhr aufzustehen. Also vor 6 Uhr in der Frühe treten wir an unter der Führung des mit Krüger sehr befreundeten Volksraatsmitglieds Vorster, der nicht nur englisch, sondern sogar etwas deutsch versteht. Mit mir waren noch drei Herren, zwei in Burenkreisen sehr angesehene

Advokaten und ein Deutscher, Herr R. Die drei Buren hatten keine besondere Toilette gemacht. Sie erschienen in ihren Vertagskleidern und zogen noch nicht einmal Handschuhe an. Ich wollte zuerst einen ganz neuen Frack anlegen, nachdem mir aber von zuständiger Seite klar gemacht war, daß ich mich damit lächerlich machen würde, begnügte ich mich mit dem schwarzen Gehrock. Herr R. ein großer Mann von äußerst stattlicher Erscheinung, war ganz in grau gekleidet. Mit seinem grauen Gehrock und Cylinder machte er nicht gerade den Eindruck eines deutschen Wiedermannes. Der Empfang war sehr komisch. Dem Paul, der in einer Ecke des großen Zimmers saß, sagte kein Wort. Nachdem er Herrn R. (der wie ein Engländer aussah) eine Zeitlang stumm vom Scheitel bis zur Zehe angesehen hatte, fragte er plötzlich seinen Freund Vorster: „Wie ist die Keerl?“ (Wer ist der Mann?) Nachdem ihm erwidert war, daß sei ein deutscher Ingenieur mit Namen R., sagte ihm Paul in deutscher Sprache: „Das ist ein Deutscher? Der sieht mir eher aus, als käme er von meinem „Freunde“ Rhodes!“ Nach dieser Bemerkung war der Burenherricher sehr lebenswürdig, und die Audienz dauerte über eine Stunde.

Der Empfangsalon ist sehr geräumig, die Möbel sind einfach. An der Wand hängt das lebensgroße Delbild des Hausherrn. Dem Paul saß in einem breiten Sessel und rauchte beständig aus einer kurzen Pfeife. Auf einem kleinen Tische neben ihm stand eine mächtig große Kaffeetasse, die er hin und wieder zum Munde führte. Der Beherrscher von Transvaal erhält neben einem jährlichen Gehalt von etwa 160.000 Mk. noch 6000 Mk. Kaffeegeld, damit er seine Gäste mit Kaffee regalisieren könne. Gewöhnlich aber muß es den Gästen genügen, zu sehen, wie der Herr Präsident den Kaffee selber trinkt.

Verschiedenes.

— [Flotte und Bühne.] In Theaterkreisen wird ein eigenartiges Geschenk für den deutschen Kaiser geplant. Direktor Höpfer, der Leiter des künftigen Theaters Schloß Braunfels (Rheinland) regt seine Kollegen an, Vorstellungen an ihren Bühnen zu geben, deren Erträge an den Präsidenten der deutschen Bühnengemeinschaft Herrn Rissen gesandt und in Summa als Beitrag für die Erbauung eines deutschen

Kriegsschiffes dem Kaiser zum nächsten Geburtstag überreicht werden sollen. Die erste Vorstellung zu diesem Zwecke gibt Herr Höpfer am 6. Februar im Stadttheater zu Solingen. Ob die Vorstellungen wohl wirklich die Millionen, welche ein Kriegsschiff kostet, einbringen werden?

— Durch starke Schneefälle sind am Mittwoch an mehreren Orten Verkehrsstörungen verursacht worden. In Dresden sind an vielen Stellen Telephondrähte durch die auf ihnen lastenden Schneemassen gerissen, so daß sie bis auf die Erde herabhängen und nicht nur Personen, sondern auch die Pferde von Fuhrwerken zu Falle brachte. Mehr als 3000 Fernsprechanstalten sind wegen Reißens der Drähte gestört. Eine der schwersten Störungen ist zwischen der inneren Stadt und der Obervorstadt eingetreten. Die nach vielen Hunderten zählenden Telephondrähte, welche den bei der Universitätsbrücke so breiten Strom überspannen, ruhen auf einem hohen, aus eisernen Gitterwerk bestehenden und etwa in der Mitte der Brücke aufgeführten Gestell, welches auf einem massiven Fundament ruht. Dieses eiserne Gestell hat sich unter der Last des auf den Drähten ruhenden Schnees gebogen und sich quer über die Brücke gelegt, den gesamten Verkehr hemmend. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden an der Wegschaffung des eisernen Kolosses zu thun. — Auch in Dresden hat starker Schneefall ähnliche Störungen hervorgerufen. Auch dort sind auf einer Anzahl Häuser die Stände mit den Telephondrähten umgerissen worden. — In ganz Spanien herrschten heftige Schneestürme und von der Küste werden mehrere Schiffsbrüche gemeldet.

— [Das neunzehnte Jahrhundert in Bildnissen.] Mit den zuletzt erschienenen Lieferungen 42 bis 45 liegt der dritte Band des Wertes: „Das neunzehnte Jahrhundert in Bildnissen“, herausgegeben von Karl Westmeier (Berlin, Photographische Gesellschaft) abgeschlossen vor. Diese vier Lieferungen bringen neuen Zuwachs zu der Porträtsammlung von Menschen des 19. Jahrhunderts aus allen Kulturnationen; A. D. finden wir von Franzosen vertreten: Francois Mignet, den Geschichtsschreiber der Revolution, Leon Gambetta, den großen Patrioten, Thiers, den Geschichtsschreiber und Begründer der dritten französischen Republik; unter den Engländern finden wir den Staatsmann Disraeli, Beaconsfield, Bulwer, den Dichter romantisch-dämonischer Romane.

Schwarz - Weiß - Roth.

Bei der letzten Kaisergeburtstagsfeier einer Wiesbadener Schule hat auch Deutsch-Afrika dem Kaiser seine Huldigung dargebracht. Der siebenjährige Solibi Tefobi aus Klein-Popo in Togo-Land, Pflege Sohn des Herrn Antelmann, Inhaber des Deutschen Kolonialhauses zu Berlin, trug nachfolgendes Gedicht vor, das sein Klassenlehrer für ihn verfaßt hatte.

Ich bin ein Deutscher, kennt Ihr meine Farben?
Schwarz ist mein Haar und schwarz ist meine Haut,
So schwarz, wie's schwarze Tuch an unserer Fahne,
Und wasche ich's, es färbt nicht ab — hier schaut!
Und kommen die Franzosen,
Dann gleicht's was auf die Hosen.
Ich ziehe mit und rufe laut: Hurrah!
Ich bin der Solibi aus Afrika!

Ich bin ein Deutscher, kennt Ihr meine Farben?
Weiß steht Ihr's schimmern mir in Aug' und Mund,
So weiß, wie's weiße Tuch an unserer Fahne —
Ich rufe froh und laut zu dieser Stund':
Bin ich auch sonst kein Weißer,
Ich lieb' doch meinen Kaiser,
Der Kaiser lebe hoch! Hurrah! Hurrah!
Ich bin der Solibi aus Afrika!

Ich bin ein Deutscher, kennt Ihr meine Farben?
Roth ist mein Blut, es ist so roth wie Deins,
So roth, wie's rothe Tuch an unserer Fahne —
Inwendig sind die Deutschen alle eins.
Und muß ich mal mein Leben
Für Reich und Kaiser geben,
Dann fließt mein Blut wie Deins, so warm und roth;
Doch, freu'n wir uns, jetzt sind wir noch nicht todt!

Schnupfen, Husten etc. würde weniger vorkommen, selbst die böse Grippe würde die Menschen weniger quälen, wenn man nach dem Aufenthalt im Freien zur rauhen Jahreszeit eine Tasse Bouillon von Viebig's Fleisch-Extrakt zu sich nimmt, eine Stärkung, die nur Nutzen, nicht Schaden!

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

5259] Die Lieferung von 2100 qm Stadtboden zum Neubau der Realschule hierseits soll öffentlich vergeben werden. Angebote mit der Aufschrift: Lieferung von Stadtboden zur Realschule sind bis zum

Sonnabend, d. 17. Febr., Mittags 12 1/2 Uhr im Stadtbauamt, Rathhaus, Zimmer Nr. 16, verschlossen abzugeben. Dasselbst können die Bedingungen unterlagen eingesehen, oder gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Grandenz, den 29. Januar 1900.

Der Magistrat. Witt.

Bekanntmachung.

5433] Die Bautischlerarbeiten zum Neubau der städtischen Realschule sollen in zwei Loses getrennt vergeben werden und zwar Los I Fenster und Türen pp. für das Keller- und Erdgeschoss, Los II wie vor für das I., II. Stockwerk und Dachgeschoss.

Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Eröffnungstermin am **Mittwoch den 14. Februar er. Vorm. 12 Uhr** im Stadtbauamt, Rathhaus, Zimmer Nr. 16, portofrei einzulegen, woselbst auch die Ausschreibungunterlagen eingesehen und die Bedingungen unterlagen gegen Erstattung der Schreibgebühr bezogen werden können. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Grandenz, den 31. Januar 1900.

Der Stadtbaurath. Witt.

Zwangsversteigerung.

1358] Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuche von Meßden Band X, Blatt 363, Art. 326 bezw. Band X, Blatt 390 auf den Namen des Gutsbesizers Rudolf Schloffer und dessen Ehefrau Wilhelmine geb. Steffner eingetragene, in dem Stadtbezirk Meßden belegene Grundstücke

am 23. Februar 1900, Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 31,74 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,92,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 518 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschnitte und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III, Zimmer Nr. 12, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Rente oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufpreises gegen die durch den Ersteher gemachten Ansprüche zurücktreten.

Diesem, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 23. Februar 1900 Vorm. 12 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Grandenz, den 4. Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

5356] Die zum Neubau eines Fortifikations-Dienstgebäudes nebst Nebenanlagen in der Bischofsstraße zu Grandenz erforderlichen Maurermaterialien (Zementmauerwerksteine, Blend- und Formsteine, hydraulischer und Weißkalk sowie Mauerland) sollen in 4 Lose öffentlich vergeben werden und wird hierzu ein Termin auf **Donnerstag, den 8. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Amtszimmer des unterzeichneten, Amtsstraße 18 II, anberaumt. Ebendasselbst sind die Bedingungen unterlagen einzulegen und die vorgeschriebenen Bedingungenformulare erhältlich.

Grandenz, den 30. Januar 1900.

Schulze Garnison-Bauinspektor.

Konturs Feldmann, Thorn.

4410] Das zur Wasse gehörige Lager an Weich- und Anra-waren, abgekauft auf Markt 1787,33, und das Schuhwaren-Lager, abgekauft auf Markt 1758,55, soll, jedes für sich, im Ganzen verkauft werden. Verkaufstermin

Montag, d. 5. Februar er., 10 Uhr Vorm. im Komtoir des Verwalters.

Gebote sind schriftlich und versiegelt im Termin abzugeben. Mietungsanfrage für jedes Los 300 Mark.

Bedingung: Sofortige Übernahme gegen Barzahlung. Befichtigung von Montag, den 29. Januar ab, täglich um 10 Uhr. Vorherige Anmeldung beim Verwalter.

Thorn, den 24. Januar 1900

Georg Fehlaue, Verwalter.

Zwangsversteigerung.

5434] Zum Zwecke der Auseinandersetzung unter Mitgegläubigern soll das im Grundbuche von Breschen Band 105, Blatt 188 auf die Namen 1. der Wittwe Dorothea Salomon geb. Altmann, 2. der Ehefrau Salomon: a. Schlome, b. Josef, c. Matel, d. Risse, e. Dora eingetragene, zu Breschen belegene Grundstück auf Antrag: 1. des Bräuleins Nina Cohn in Breschen, 2. der Wittwe Nina Michael geb. Cohn in New-York, 3. des Bräuleins Lucie Cohn in New-York, zu 1 bis 3 vertreten durch den Rechtsanwalt Behrer in Breschen

am 10. Mai 1900, Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 3 ar, 33 qm zur Grundsteuer, mit 348 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschnitte und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 2 eingesehen werden.

Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 10. Mai 1900, Nachmittags 12 1/2 Uhr** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Breschen, den 18. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 8. Februar er.

findet hier mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde

Viehmarkt

Strasburg Wpr., den 22. Januar 1900.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle!

5546] Eine frei gewordene Lehrerstelle soll schnellstmöglich besetzt werden. Folgendes Einkommen wird gewährt: Grundgehalt 1050 Mk., Alterszulage 120 Mk., Wohnungszuschlag 200 Mk., sonst 300 Mk. Bewerberinnen werden bis zum 15. Februar d. J. von uns entgegen genommen.

Soldau, den 26. Januar 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

4751] An der Provinzial-Irrenanstalt zu Conradstein ist zum 1. Februar er. die Stelle des **Wärtergehilfen** mit einem Jahreslohn von 300 Mark, freier Wohnung, Verköstigung III. Kl. und freier Wäsche, sowie 1 Dienstreife nebst Wäsche, neu zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bei dem Unterzeichneten melden.

Conradstein, den 24. Januar 1900.

Der Direktor.

5387] Die zu der **Bernhard Neumann'schen Konturs-**masse aus Drigmin gehörigen, noch ausstehenden **Forderungen** sollen im Ganzen veräußert werden. Termin hierzu habe ich auf

Montag, den 5. Februar er., Nachmittags 4 Uhr

in meinem Bureau anberaumt. Das Verzeichnis der q. Forderungen kann in meinem Bureau eingesehen werden.

Rechtsanwalt Hirsch-Schwey,

Konturs-Verwalter.

5280] Zum Verkauf des **Rosenschein'schen Konturs-**warenlagers habe ich einen Termin zu

Donnerstag, d. 8. Febr., Vorm. 11 1/2 Uhr, in meinem Bureau anberaumt.

Den Zuschlag wird sich der Gläubiger-Ausschuß vorbehalten. Das Kaufgeld ist bar zu zahlen.

Marggrabowa, im Januar 1900.

Der Kontursverwalter.

Bekanntmachung.

5698] Die **Gaußfeldbestelle** **Kgl. Hofgärth,** Kreis Briesen, soll vom 1. April 1900 ab auf einen Zeitraum von einem Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf **Freitag, d. 16. Februar 1900, Vormittags 11 Uhr,** in meinem Geschäftszimmer anberaumt, wozu Nachkäufer hiermit eingeladen werden.

Zur Erlangung dieser Bestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreis-Ausschuß das Recht vor, einem Nachkäufer unter den drei meistbietenden Personen den Zuschlag zu erteilen. Bis zur endgültigen Entscheidung sind die drei meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden.

Der zeitige Inhaber der gedachten Bestelle zahlt eine jährliche Pacht von 1005 Mark.

Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Bestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Geschäftszimmer einzusehen oder die Abschrift gegen Nachnahme von 1 Mk. bei mir zu beantragen.

Briesen, den 23. Januar 1900.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Landrath Petersen.

Bekanntmachung.

5699] Die **Gaußfeldbestelle** **Kgl. Hofgärth** Kreis Briesen soll am 1. April 1900 ab auf einen Zeitraum von einem Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf **Freitag, den 16. Februar, Vormittags 12 Uhr,** in meinem Geschäftszimmer anberaumt, wozu Nachkäufer hiermit eingeladen werden.

Zur Erlangung dieser Bestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreis-Ausschuß das Recht vor, einem Nachkäufer unter den drei meistbietenden Personen den Zuschlag zu erteilen. Bis zur endgültigen Entscheidung sind die drei meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden.

Der zeitige Inhaber der gedachten Bestelle zahlt eine jährliche Pacht von 4000 Mark.

Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Bestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Geschäftszimmer einzusehen, oder die Abschrift gegen Nachnahme von 1 Mk. bei mir zu beantragen.

Briesen, den 23. Januar 1900.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Landrath Petersen.

Zwangsversteigerung.

5435] Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von St.-Ehlan Band III, Blatt 109, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Brauereibesizers Louis Dohring eingetragene, zu St.-Ehlan, Riesenburger Straße, belegene Grundstück am

25. April 1900, Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht im Sitzungssaale versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 22. d. Mts. in das Grundbuch eingetragen.

Das Grundstück ist mit 34,74 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 17,0442 Hektar zur Grundsteuer, mit 1692 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschnitte und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 2, Zimmer Nr. 7, eingesehen werden.

St.-Ehlan, den 26. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Holzmarkt

Oberförsterei Wilhelmsberg.

5641] Am **Mittwoch, den 7. Februar er., Vorm. 10 Uhr,** im **Bredlau'schen Gasthause** zu Gaiden kommen zum Aus-

gebot: **Schubbezir Mittelbrunn:** Schlag Ditr. 17: ca. 850 Kiefern mit ca. 750 fm. **Schubbez. Dachsberg:** Schlag Ditr. 80: 90 Kiefern mit ca. 1. und II. Kl. Totalität: ca. 10 Kiefern mit ca. 15 fm. **Schlag 58:** ca. 20 Eichen mit ca. 15 fm.

Brennholz aus den genannten Schubbezirken: ca. 300 rm Kloben und Kiefer verschiedener Holzarten.

Der Oberförster. Schlichter.

Oberförsterei Hagen.

5643] Der auf den 14. Februar d. J. anberaumte Holzverkaufstermin wird wegen des katholischen Feiertages in diesem auf **Donnerstag, den 13. Februar d. J.,** verlegt. An diesem Tage kommen von **Vormittags 9 Uhr** ab im **Brückler'schen Gasthause** zu Hagen vorzugsweise zur Befriedigung des Lokalbedarfs zum Ausgebot: **Schubbezirk Hagen, Totalität, ca. 44 Stück Kiefern-Langholz II. bis V. Tagklasse.** **Schubbezirk Kottowken, Totalität, ca. 50 Stück Kiefern-Langholz II. bis V. Tagklasse.** **Schubbezirk Blümlen, Schlag Hagen 112b, Kiefern: 124 rm Stockholz, 11 rm Kiefern I. Klasse, Totalität 23 rm Kiefern-Kloben.** **Schubbezirk Bernstein, Durchforstung Hagen 164a, 330 rm Kiefern-Kiefern II. Klasse.** **Schubbezirk Dachsberg, Durchforstung Hagen 223B, ca. 420 Stück Kiefern-Langholz meist IV. und V. Tagklasse. Totalität ca. 50 Stück Kiefern-Langholz II. bis V. Tagklasse, 80 rm Kloben, 28 rm Rundknäuel.**

Der Forstmeister. Thode.

Regierungsbezirk Gumbinnen.

Großer Eichenholzverkauf

frischer Einschlag in der Oberförsterei Schorellen. Das Holz liegt ca. 3 bis 9 km von den Bahnhöfen Schorellen resp. Willkatten entfernt. (Licht-Stallwägen Eisenbahn.)

Am Dienstag, den 20. Februar 1900, Vormittags 10 Uhr beginnend, im **Gasthause zu Bagdohnen:** 600 Stämme I. bis V. Klasse mit 450 fm., 225 rm Kiefernholz II. Kl. bezw. Kiefernholz in 2 m langen Rollen. 16 Eichen mit 3,03 fm., 2 rm Kiefernholz II. Klasse, 2 m lang.

Aufmachungen sind durch den Forstmeister **Schulz-Schorellen** (Postort) gegen Erstattung der Schreibgebühren zu bestehen.

Die betreffenden Verkaufsbeamten sind angewiesen, auf Verlangen das Holz vorzuzeigen.

Der Bedarf einzelner Stücke muß vorher beim Revierverwalter angemeldet werden, da der Verkauf in größeren Losen stattfindet.

Schorellen, den 31. Januar 1900.

Der Forstmeister.

Holzverkauf - Bekannt-machung. **Königl. Oberförsterei Stronnau.** Am **9. Februar 1900,** von **Vormittags 10 Uhr** ab sollen im **Gasthause zu Bubiſchin** folgende Holzarten öffentlich versteigert werden: **Schubbezirk Sandau, Hagen 159**

ca. 697 fm Kiefern-Langholz I.-V. Kl. **Schubbez. Stronnau, Hagen 100** ca. 183 fm Kiefern-Langholz I.-V. Kl. **Brennholz nach Vorrath** und Bedarf. Gebote auswärtiger Händler werden nicht angenommen.

Der Oberförster.

Die besten Äpfel.

Von Eva Tren.

Nachtr. verb.

Der Amtsgerichtsrath Traugott Kupertl sah und las sein gewohntes Hamburger Blatt. Er hatte seinen bequemen Lehnstuhl so gerichtet, daß die Hängelampe ihr Licht möglichst hell auf die Zeitung warf, und dabei fiel der Schein gerade auf seinen Scheitel, der bereits anfang, etwas weniger dicht und etwas weniger dunkel behaart zu sein als früher. Der Amtsgerichtsrath war aber keineswegs bereits ein alter Mann, sondern vorläufig noch ein Mann „in seinen besten Jahren“, also immer noch ein Endchen von den bösen Fünzig entfernt.

Trotz des leicht ergrauenden Haars und Bartes sah der Herr Rath auch immer noch recht gut und besonders sehr kräftlich aus. Ein wenig schlanker hätte er ja sein können, nun ja, aber die kurzschneidigen Augen hinter den Brillengläsern blickten menschenfreundlich und ehrlich in die Welt, und wenn der Richter sein soll „wie ein brüllender Löwe“, so war der Herr Rath entschieden kein guter Richter. Man sah es ihm an, daß er beim Rechtssprechen geneigt zu sein pflegte, mildernde Umstände anzunehmen.

Ihm gegenüber saß seine kleine Frau und stopfte Kinderstrümpfe, die sie einem großen bis an den Rand gefüllten Arbeitskorbe entnahm. Sie war erheblich jünger als ihr Mann und immer noch recht niedlich anzusehen mit ihrem freundlichen, runden Gesicht und den glattgeschneitten blonden Haaren. Denn der Rath hatte spät geheiratet — wie es denn so geht bei den Herren Juristen von heutzutage.

Die übrigen Plätze am Tische waren von den vier Kindern besetzt, die ihre Schularbeiten schrieben oder mit den Fingern in den Ohren ihre Aufgaben auswendig lernten. Die Federn kitzelten über das Papier, mitunter kuckerte das Zeitungsblatt, wenn der Rath es umwendete, und der kleine uralte, dicke Kanarienvogel, der nie mehr sang, stieß zuweilen unter dem Tuche, mit dem das Bäumchen bedeckt war, im Traume ein paar piepsende Töne aus. Vom Ofen her kam ein leiser, süßer Bratpfelbust, und das Bewußtsein, daß draußen die ganze kleine Stadt tief in Schnee gehüllt lag, gab der traulichen Stubenwärme etwas doppelt heimeliges.

Der Herr Rath nahm seine Brille ab, putzte sie ausföhrlich, wie er das in der Gewohnheit hatte, setzte sie wieder auf, nahm die Zeitung aufs neue zur Hand und blickte mit so außerordentlicher Aufmerksamkeit auf eine bestimmte Stelle, als wenn er dort eine ganz überraschende Neuigkeit entdeckt hätte. Dann legte er das Blatt auf den Tisch, putzte seine bereits sehr blaue Brille noch einmal, nahm die Zeitung wieder her und blickte eine Weile hinein, ohne zu lesen. Endlich faltete er das Blatt zusammen, steckte es in die Tasche und stand langsam auf.

„Nimm mir das Blatt nicht fort, Traugott,“ sagte Frau Emilie, von ihren Strümpfen emporsehend, „ich habe das Feuilleton noch nicht gelesen.“

„Es ist keines darin,“ entgegnete der Rath, über seine Brille hinweg nach ihr hinsehend, „es ist die Abendnummer.“ „Auch die hätte ich gern. Ich lese immer die Theaterberichte.“

„So, — hm, — ja ja,“ sagte der Rath zerstreut, ohne jedoch die Zeitung herzugeben. Auch er hatte nämlich soeben den Theaterbericht gelesen, und gerade aus diesem Grunde war er gekommen, das Zeitungsblatt vorläufig für sich zu behalten. Die Hände auf dem Rücken zusammenlegend, begann er nach seiner abendlichen Gewohnheit im Zimmer auf und ab zu wandeln. Der Rath war ein solider Hausvater und besuchte den Klub, ungefähr das einzige Herrenvergügnen, das die kleine Stadt zu bieten hatte, nach dem Abendbrot nie.

Auf und ab schritt der Herr Rath, vierzehn Schritte vorwärts bis er an das Fenster kam und dann wieder vierzehn Schritte zurück bis an den Ofen, und auch seine Gedanken wanderten.

Unterdes fing auch ihrer allabendlichen Gewohnheit nach Frau Emilie an, den Kindern die Schularbeiten zu überhören. Volla das jüngste Töchterlein, hatte sich mit emsigem Bemühen die Geschichte vom Sündenfall eingeprägt. „Und da sagte der liebe Gott: von allen Bäumen dürft ihr so viele Äpfel essen, wie ihr wollt, aber von diesem einen Baum mitten auf dem Grasplatz dürft ihr keine abpflücken, sonst sollt ihr mal sehen, wie es euch dann geht.“

„Nun, Volla, was meinst Du, warum hat der liebe Gott Ada und Eva wohl verboten, von dem einen Baum zu essen?“ fragte Frau Emilie, das Töchterlein ernsthaft ansehend.

„Die Äpfel waren noch nicht reif, der liebe Gott war bange, sie bekämen davon Leibweh,“ war die Antwort.

Die Mutter schüttelte den Kopf. „Nein, Volla, das war nicht der Grund.“

Die kleine dachte einen Augenblick nach. „Das waren doch Äpfel,“ kam es dann siegesgewiß.

„Nein, doch Äpfel waren es nicht.“ Die anderen Kinder legten ihre Bücher hin und hörten zu. Längere Pause. „Der Baum war so hoch, der liebe Gott war bange, wenn sie da hinaufkletterten, könnten sie herunterfallen,“ sagte Volla dann nicht ganz so sicher wie vorhin.

Die andern Kinder lachten, nur die Mutter blieb ernsthaft. „Nein, Volla, der Baum war nicht höher als die übrigen. Der liebe Gott wollte etwas ganz besonderes.“

Diesmal dauerte es sehr lange. Dann plötzlich leuchtete das Kinder Gesicht auf. Eine Erinnerung an etwas Selbst-erlebtes tauchte in dem Köpfchen empor. Der Rath stand auf seiner Wanderschaft still und horchte. „Der Baum war noch klein,“ sagte Volla mit Nachdruck, „es waren die ersten Äpfel, die daran wuchsen, der liebe Gott wollte erst einmal sehen, wie sie würden, ehe Adam und Eva sie aßen.“

Nun lachten sie alle, auch der Rath, am lautesten Elisabeth, das zweite Töchterchen.

„Nun, Elisabeth,“ sagte der Vater ermunternd, „Du lachst so sehr, da wirst Du wohl wissen, wie die Geschichte zusammenhängt. Also erkläre Du uns die Sache einmal.“

Plötzlich allgemeine Stille. Elisabeth warf die blonden Flechten in den Nacken, machte ein geistesbesessenes Gesicht und den Finger emporhebend, wie sie es in der Schule gewohnt war, sagte sie triumphierend in dem überlegenen Tone der

höheren Töchter: „Das waren die besten Äpfel in dem Garten, die wollte der liebe Gott selbst essen.“

Die beiden größeren Töchter schrien auf vor Vergnügen, worüber Elisabeths neunjähriges Herz in Entrüstung und Kränkung entflammte, und es gab einen kleinen Aufruhr, ehe die Mama die biblische Geschichte wieder aufnehmen konnte.

Indessen begann der Rath seine Wanderung wieder und kehrte zu seinen Gedanken zurück. Eigentlich beschäftigten auch diese sich mit verbotenen Äpfeln, er wußte es wohl, und eben, weil er sie „selbst essen“ wollte, hatte er seiner Frau die Zeitung vorenthalten.

Denn — nun ja, Emilie war ja eine vortreffliche kleine Frau, wenn auch natürlich allerdings nicht ohne einzelne Fehler, unter denen besonders eine ganz unbegründete und thörichte, aber unaussrottliche Eifersucht auf die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft Erwähnung verdient, und der Rath pflegte im Allgemeinen keinerlei Geheimnisse vor ihr zu haben, aber den augenblicklich vorliegenden Fall wünschte er ausnahmsweise doch einmal für sich zu behalten.

Die Sache lag nämlich so. Vor vielen Jahren, der Rath war damals noch jung, ein neugebackener Referendar gewesen, hatte er einmal eine ganz unverständige und wilde Liebe für eine junge Schauspielerin gefaßt, die damals als blutjunge und unberühmte, aber talentvolle und hübsche Anfängerin an einem kleinen Provinztheater angestellt war. Es war sozusagen seine einzige wirkliche Jugendliebe und trotz seiner damals oft recht mageren Kasse hatte er manchen lieben Thaler zum Gärtner wandern lassen, um der Angebeteten eine duftige Blumenpflanze zu Füßen zu legen.

Das schöne Mädchen zu heirathen, konnte ihm nicht in den Sinn kommen; solche ernsthaften Lebenspläne mußten ihm damals noch ganz fernliegen, und sie würde sich auch schwerlich dazu verstanden haben, denn offenbar machte sie sich nicht das allergeringste aus ihm. Trotzdem fuhr er fort, sie anzuschwärmen, hochbeglückt, wenn sie ihm wenigstens dann und wann ein Lächeln, ein freundliches Wort gönnte; ja, er hatte sie sogar in Versen, die ihm garnicht übel gelungen waren, angefangen, und es hatte Stunden gegeben, wo er dieses elenden Lebens völlig überdrüssig war, weil Carla Normann ihm so gar keine Beachtung schenken wollte.

Ein guter, treuer, unverbodener Mensch war er gewesen, und noch lange, nachdem die junge Schauspielerin die Stadt verlassen hatte, fand er es unmöglich, dieser unvernünftigen Liebe Herr zu werden. Auf Jahre hinaus blieb sie der eine helle Stern seines Lebens.

Dann, als er nach und nach zu Jahren kam, hatte er sich eingebildet, über diese vergangene Jugendliebe zu lächeln; er hatte sich gelegentlich hier und da anderweitig verliebt, und endlich, als er es so weit gebracht hatte, über eine Einnahme zu verfügen, von der man eine Familie ernähren konnte, hatte er sich mit der niedlichen kleinen Emilie verlobt.

Sicherlich that er es aus Liebe, war auch ein guter, treuer und braver Ehemann geworden, mit dem die kleine Frau allen Grund hatte zufrieden zu sein; aber über die Jahre, wo man schwärmt und Verse macht, war er nun seit geraumer Zeit hinaus, dafür konnte er nicht, auch war Frau Emilie nicht eigentlich eine zur Poesie anregende Persönlichkeit, sondern ihre Vorzüge waren mehr praktischer Natur, und so kam es, daß der Braut- und Ehestand zwar sehr glücklich, aber doch ziemlich nüchtern und prosaisch verlief. Man ist eben nur einmal jung.

Manchmal in stillen Stunden holte aber Traugott Kupertl die Erinnerung an Carla Normann hervor, um sich in leiser Wehmuth der Poesie zu freuen, die für ihn die Zeit durchweht hatte, in der er sie kannte. Ein Unrecht war weiter nicht dabei, obgleich er sich ihr Bild nach und nach immer idealer verklärte, und eigentlich hätte er kaum vermeiden können, dann und wann an die Jugendliebe zu denken, denn die Zeitungen brachten immer häufiger Notizen über die Künstlerin. (F. f.)

Verschiedenes.

— Nach Verübung großer Raubschwindelsachen ist der Inhaber des „Deutschen Militär-Verlags“, Sydney D'Anne, der sich seit längerer Zeit in Berlin unter dem unberechtigt angenommenen Titel und Namen eines „Hauptmanns a. D. S. D.“ von Schwerin“ aufhielt, entflohen. Sydney D'Anne, ein Mann von nahezu 70 Jahren, hat eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich. Als Sohn eines englischen Offiziers kam er als Kind nach Deutschland und errang, als er herangewachsen war, hervorragende Stellen, die er jedoch bald wieder verließ; u. A. war er militärischer Erzieher unseres jetzigen Kaisers. Seit etwa 11½ Jahren wohnete er sich der militärischen Schriftstellerei und gründete im Herbst 1899 einen eigenen Verlag, in welchem mehrere Bücher und Schriften erschienen, die auch recht guten Absatz fanden. Für seinen Verlag engagierte er eine größere Anzahl junger Leute, die recht hohe Rationen stellen mußten. Am 16. Januar verließ er plötzlich; sein letztes Lebenszeichen gab er aus Paris. Vor einigen Tagen nun schöpften einige Beamte des „Deutschen Militär-Verlags“ Verdacht gegen ihren so plötzlich abgereisten Chef. Sie gingen am Montag zu den Banken, bei welchen ihre Kationen deponirt worden waren, und erfuhren dort zu ihrem Schrecken, daß die Einlagen in den Beträgen von 2000 bis 4000 Mark durch „Herrn von Schwerin“ abgehoben waren. Insgesamt sind neun junge Leute um etwa 22000 Mark geschädigt worden. Wie aus Paris telegraphirt wird, ist es gelungen, den Flüchtling dort festzunehmen.

— Der 18. Kongress für innere Medizin findet vom 18.—21. April 1900 in Wiesbaden statt. Präsident ist Herr v. Jaksch (Brag). Aus den Vorträgen seien erwähnt: Die Behandlung der Pneumonie. Referenten: v. Koranyi (Budapest) und Pel (Amsterdam). M. Bresgen (Wiesbaden): Die Reinigung und Entzündung der Nasenschleimhaut in ihrem Einflusse auf die Atmung und das Herz; Schott (Naheim) wird über Influenza und chronische Herzerkrankungen sprechen u. A. m. Theilnehmer für einen einzelnen Kongress kann jeder Arzt werden. Mit dem Kongress ist eine Ausstellung von neueren ärztlichen Apparaten, Instrumenten, Präparaten u. s. w., so weit sie für die innere Medizin Interesse haben, verbunden. Anmeldungen hierfür sind an Sanitätsrath Dr. Emil Welfer, Wiesbaden, Poststraße 13, zu richten.

Briefkasten.

(Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrager ist die Abonnementsgültigkeit beizufügen. Geschäftliche Auskünfte werden nicht ertheilt. Antworten werden nur im Briefkasten gegeben, nicht brieflich. Die Verantwortungen erfolgen in der Reihenfolge des Einganges der Fragen.)

A. D. J. Uns scheint der Abzug der Hälfte des Meißelgeldes von Ihrem Gehalt nicht gerechtfertigt, wenn eine Abrede dieserhalb bei Abschluß des Dienstvertrages — ob schriftlich oder mündlich, ist dabei gleichgültig — nicht getroffen ist. Wird Ihnen der Abzug gemacht, so klagen Sie das Restgehalt in Höhe dieses Abzuges gegen Ihren Prinzipal ein.

A. 101. Weder für den Mann Ihrer Nichte noch für dessen Geschwister, die darum gewußt haben, ist es eine strafbare Handlung, wenn jener Ihnen vor Eingehung der Ehe Beläge über ein angebliches eigenes Vermögen von hunderttausend Mark vorgezeigt hat, das er thatsächlich nicht hatte. Es ist dies zwar ein recht unangenehmes Geschäft gewesen, aber der Strafrichter kann sich mit diesem um so weniger befassen, als Sie selbst sich über die Vermögensverhältnisse des Betreffenden genauer hätten erkundigen sollen, bevor Sie ihm Ihre Nichte zur Frau gaben.

M. 100. Stempelstrafen nach § 17 oder Ordnungsstrafen nach § 18 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 haben alle diejenigen verurteilt, die wesentlich dazu beigetragen haben, daß Stempelverwendung für den in Rede stehenden Kaufvertrag nicht rechtzeitig bewirkt ist. Gegen den Steuerbeamten, der dabei mitgewirkt hat, kann möglicher Weise sogar eine höhere Strafe wegen Verletzung seiner Amtspflicht erkannt werden.

J. P. in M. 1) Die Ansicht der Steuerbehörde ist durchaus richtig. Die Stiefmutter steht zu dem Stiefsohn in keinem Verwandtschafts-, sondern nur in einem Schwägerungsverhältnis, weshalb Stiefeltern und Stiefkinder auch gegenseitig ein Erbrecht nicht haben. Sie sind eben nicht verwandt, wenigstens eine Ehe zwischen Stiefsohn und Stiefmutter oder Stiefvater und Stiefmutter aus Blutsverhältnissen gleichgültig für unzulässig erklärt ist. Verkauft daher eine Stiefmutter in Gemeinschaft mit dem rechten Vater ein güttergemeinschaftliches Grundstück an den Stiefsohn, so hat dieser für die der Stiefmutter gebührende ideellen Grundstücksanteile den vollen Vertragsstempel mit einem Prozent des Kaufpreises zu bezahlen, während er für die dem Vater gebührende Hälfte nur den Stempelbetrag von 1,50 Mk. zu erlegen hat. 2) Ein Sopha ist pfändbar, wenn es nicht zu den Gegenständen des § 811 Abs. 1 Nr. 1 der Zivilprozeßordnung gehört, also dem Schulner zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlich ist.

B. D. Die von Ihnen gerügten Mängel in der Wohnung berechtigen Sie nicht, die Wohnung vor Ablauf der vertragsmäßigen Mietzeit zu kündigen; ebenso wenig Ihr beabsichtigter Fortzug von C. nach § 544 B. G. o. D. kann ein Mieter nur dann eine Wohnung ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist kündigen, wenn die Wohnung oder ein anderer zum Aufenthalt von Menschen bestimmter Raum mit einer erheblichen Gefährdung der Gesundheit verbunden ist. Diese Voraussetzung liegt aber nach Ihren Angaben nicht vor.

A. J. 1. Die Abgabe von kleinen Mengen Spiritus an Gutsleute, Gutsarbeiter und fremde Leute aus der Gutsbrennerei durch den Gutsverwalter gegen Entgelt umfaßt zweifellos einen Kleinhandel mit Spiritus, der nach § 33 der Gew.-Ordn. der Genehmigung des Kreisaußwärtigen unterliegt. Ist diese nicht eingeholt, so ist der Betrieb nach § 147 Abs. 1 Nr. 1, Abs. 2 der Gew.-Ordn. strafbar.

M. i. Ebenisee. Nach § 313 des B. G. B. muß ein Vertrag, durch den sich der eine Theil verpflichtet, dem andern Theil das Eigentum an einem Grundstück zu überlassen, gerichtlich oder notariell abgeschlossen sein, um rechtsverbindliche Wirkung zu haben, namentlich um daraus auf Aufhebung des Grundstücksflagen zu können. Da der von Ihnen abgeschlossene Vertrag nur schriftlich und von einem Theil sogar nur unterzeichnet abgeschlossen ist, so war der Verkäufer daran nicht gebunden und konnte das Grundstück rechtlich weiter verkaufen, ohne daß Sie Ansprüche auf jenes zu erheben vermögen. Ob Sie Ihre etwaigen Ansprüche für den an sich ungiltigen Vertrag von Ihrem Vertragsgegner beanspruchen können, hängt davon ab, ob diesem ein Verstoß wider Treu und Glauben Ihnen gegenüber beigegeben werden kann.

130. Da der schriftliche Lehrvertrag keine Bestimmungen darüber enthält, daß Ihr Sohn nur in dem Geigen- und dem Trompetenspiel von dem Lehrmeister ausgebildet werden soll, so ist diesem die Musikausbildung lediglich allein vorbehalten. Sie können dem Lehrherrn daher auch keine Vorschriften darüber machen, in welchen Musikinstrumenten er Ihren Sohn auszubilden habe, selbst dann nicht, wenn Sie wirklich den Wunsch geäußert haben, die Ausbildung vornehmlich in der Geige und der Trompete vorzunehmen.

Vollbericht von Louis Schulz & Co., Königsberg i. Pr.

Wolle- und Getreide-Kommissions-Geschäft. Aus Berlin meldet man uns, daß der Handel in deutschen Wollen bei fester Tendenz und zuverlässiger Stimmung ziemlich ruhig verlaufen ist. — In Königsberg haben sich bei etwas vergrößerter Zufuhre die Preise voll behauptet. Auf die neue Schur zeigte sich bereits Lust zu Kontraktabschlüssen.

Bromberg, 31. Januar. Amtl. Handelskammerbericht.

Weizen 135—143 Mk. — Roggen, gesunde Qualität 120 bis 128 Mk., feuchte, abfallende Qualität unter Notiz. — Gerste 116—120 Mk. — Braugerste 120—130 Mk. — Hafer 116—121 Mk. — Erbsen, Futter, nominell ohne Preis, Koch- 135—145 Mk.

Posen, 31. Januar. Marktbericht der Polizeidirektion.

Weizen Mk. — bis —, — Roggen Mk. 12,50—13,20. — Gerste Mk. 11,00—12,20. — Hafer Mk. 12,00—12,80.

pp Posen, 29. Januar. (Getreidebericht.) Die Tendenz ist matt. Das Angebot ist stark und die Nachfrage schwach. Nur in Gerste war Anfangs der Woche das Angebot über alle Mäßen groß. Da Händler Meinungsverkäufe vornahmen, so kamen noch einige Umsätze zu Stande. Notierungen stellen sich: Weizen 141 bis 130, Roggen 130 bis 124, Gerste 130 bis 108, Hafer 120 bis 110 Mk., feinste Sorten über Notiz.

Magdeburg, 31. Januar. Zuckerbericht.

Rohzucker excl. 83% Rendement 11,50—10,62 1/2. Raffinade excl. 75% Rendement 8,25—8,45. Stetig. — Gem. Melis I mit Faß 23,00. Stetig.

Von deutschen Fruchtmärkten, 30. Januar. (R.-Anz.)

Altenheim: Weizen Mk. 13,70, 14,00 bis 14,30. — Roggen Mk. 12,50, 12,75 bis 13,00. — Gerste Mk. 10,60, 11,05 bis 11,50. — Hafer Mk. 10,00, 10,40 bis 10,50. — Thorn: Weizen Mk. 13,60, 13,70, 13,90 bis 14,20. — Roggen Mk. 12,20, 12,50, 12,90 bis 13,30. — Gerste Mk. 11,50, 12,00, 12,30 bis 12,60. — Hafer Mk. 11,80, 11,90, 12,20 bis 12,40.

Geschäftliche Mittheilungen.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1899 wurden 67389 neue Versicherungen abgeschlossen und 13433 Schadensfälle regulirt. Am 1. Januar 1900 waren 330165 Policen über 2307381 versicherte Personen in Kraft.

Für den nachfolgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Linde's ist jeder praktischen Hausfrau dringend zu empfehlen, denn man kann durch ihren Gebrauch an Bohnenkaffee sparen.

Ein Obermüller
allererste Kraft, f. eine Handmühle von 300 Gr. täglicher Leistung, Wasser- und Dampftrieb, etwas Kundenmüllerei, mit Montage und allerneuesten Maschinen, Mäkelung u. verbr., evangelisch, möglichst unverb., nachweislich solide u. energisch, vom 15. Februar resp. 1. März gesucht, Meldungen m. Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen bei freier Wohnung verb. briefl. mit der Aufschr. Nr. 5640 d. den Gefälligen erbeten.

Ein Müller
als alleinig. i. d. Kundenn. erf., wird von sofort gesucht. [5695] Mühle Gorken b. Marienwerder.

Müllergefellen
vom 15. oder 20. Februar, auch früher. Gef. Meldungen verb. briefl. mit der Aufschr. Nr. 5738 durch den Gefälligen erbet.

Suche einen tüchtigen, verheir.
Wassermüllergefellen.
einen tüchtigen, verheirateten **Kutscher**

bei hohem Lohn. [5590] Buchholz, Bedlenten bei Pasowitz Westpreußen.

Ein tüchtigen, verheirateten
Schneidemüller
sucht bei gutem Lohn und freier Wohnung von sofort. [5606] Junfer, Kriesch b. Küstrin.

Ein tüchtiger
Müllergefelle
findet dauernde Stellung bei Elster, Straßin b. Danzig.

Ein
Windmüllergefelle
der noch einen Burden erhält, ich selbst löse regelmäßig ab, kann bei hohem Verdienst (bekommt das ganze Mahlgeld) eintreten.

Ein tüchtigen
Müllergefellen
sucht von sofort. [5614] Witomski, Biczno.

Ein Müllergefelle
kann auf meiner Holländer Mühle eintreten. [5712] W. Bachmann, Starlin Westpreußen.

Ein Schneidemüller
für Blumweiches Walzenvollgatter gesucht. [5355] W. Wille, Dampfzägelwerk, Dirschau.

Suche zum baldigen Antritt
für meine Wasser- u. Dampf- mühle 1 bis 2 junge, brauchbare, **solide Müller.**

Ein Schneidemüller
von sofort gesucht. Meldungen m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsanprüchen zu richten an [5200] E. Hahn, Dalmianen Wpr.

Ein Ziegler
z. Fabrikation v. 300000 Ziegeln, kann sich melden bei Krüger, Brandt b. Danzow Westpr.

Zieglergesuch.
[5472] Zuverlässig, erst. Brenner, mit Schmauchvorrichtung vertraut, und ein **Seher** können sich melden bei Zieglermeister Schwede, Dampfzägelwerk Kallhof der Kobelchen Döhr.

Suche einen tücht., nützl.
Nachfolger, der die **Zieglelei**

im März d. J. in Akt. übern., da ich selbst mache. **Mierau,** Jagdowen b. Schimonten Dpr.
Suche einen **Dampfpaumacher** bei hohem Accord, einen jüngeren **Minafenbrenner** u. mehrere **Arbeiter.**
D. Kirsche, Sedlinen bei Marienwerder.

Afford-Puher.
[5493] Zur Übernahme größerer Kassen-Puharbeiten werden **geübte Puher** gesucht.
Carl Hinz, St. Chlau.

6676] Zur Ausführung von ca.
60000 Lmtr. Plasterarbeiten (Wohnhöfe und Gassenstraßen) suche ich einen leitungs- fähigen **Steinsetzmeister.**
Meldungen sind bis z. 8. Februar cr. einzureichen bei Julius Berger, Tiefbau-Gesellschaft, Bromberg.

Landwirtschaft
[5198] In Minsk bei Kownow wird von sofort ein ev., tüchtiger, nütztmer **Wirtshausleiter**

gesucht, der auch etwas Feder- gewand ist und bei den Leuten stehen muß. Gehalt 300 Mark exkl. Wäsche.

Zweiter Beamter
wird bei 300 Mk. Gehalt per 1. Februar gesucht. [5063] Dom. Franzgarten b. Gzin. Persönliche Vorstellung erwünscht.

4056 Tüchtiger, evang., polnisch
sprechender, unverheirateter **Beamter**
bei 400 Mark Gehalt von sofort gesucht.
Gutsbesitzer Plawitz, Falkenau b. Strasburg Wpr. [5667] **Unverheirateter Inspektor**
kann sofort eintreten. Gehalt nach Uebereinkommen. **Wawrowsky, Hospitalstr.**
dort, Kreis Stuhm.

5621] Domaine Unislaw, Kr.
Gulm, sucht zum 1. April cr. nicht zu jungen Landwirth als **2. Beamten**
für Hofwirthschaft und zur Aufsicht im Felde. Gehalt 450 Mk. und entsprechende Zulage bei guten Leistungen.

Ein Hofverwalter
und ein verheirateter, evang. **Ziegler**
von gleich und ein unverh. **Gespannwirth**

vom 1. April finden Stellung in Lubanten bei Heimfoot, Bahnst. Culmsee. Persönl. Vorstellung erwünscht. [5624] Strübing.

5719] Rechnungsführer und
Hofverwalter zum 1. März gesucht. Meldungen unter W. M. 838 d. b. Anfer. Ann. d. Gefell., Danzig, Sopeng. 5.

Ich suche zum 1. April oder
früher einen **5571**
jungen Beamten

hauptsächlich zur Führung der Hofwirthschaft. Zeugnisse in Abschrift erbeten, persönliche Vorstellung nicht erwünscht.
D. Strübing, Seyde bei Leisbich.

5566] Einen jüngeren, tüchtig.
Wirtshausbeamten.
sucht von sofort, persönliche Vorstellung erwünscht.
Dominium Starzew bei Dorf Roggenhausen.

5418] Suche für mein Gut
Guldan bei Oliva einen **zweiten Inspektor**

zum 1. April cr. Bild, Müggau bei Danzig.

5513] Suche von gleich oder
später gut empfohlenen, unverheirateten, evangelischen **Hofverwalter zugl. Amtsekretär**

der als solcher bereits in Stellung war und mit den Amtsgeschäften vollkommen vertraut ist. Anfangsgehalt 500 Mark, persönliche Vorstellung.
Dhmann, Gollno bei Melsno.

5422] Gut Al.-Ostrowo bei
Pleschn sucht einen zuverlässigen, evangelischen, unverheirateten **Wirtshausleiter**

und einen unverheirat., tüchtig. **Schmied**
der auch die Dampfdruckmaschine zu führen versteht.

Dom. Bietzen bei Brehlau
sucht zum 1. März oder 1. April einen **Inspektor.**
Gehalt 400 Mk. [5418]

5521] Rittergut Al.-Wissel
bei Wisel sucht von sofort einen jungen, evangelischen, energischen, fleißigen, soliden **zweiten Beamten.**

Gehalt 300 Mark. Meldungen an die Gutsverwaltung.
Tüchtiger, faulerer **Mollereigehilfe**

zur weiteren Ausbildung, auch Buchführung, per 15. Februar gesucht. **Braun, Mollerei-Insp.**
Wester, Gr. Wosendorf bei Benau. [5596]

Ein verh. Gärtner
tüchtig in seinem Fach, findet von gleich gute Stellung auf Dom. Wogenab bei Elbing. Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen sind vorher einzuwenden. [5509]

Verheir. Gärtner
der auch Jäger ist und einen **Schwarzwertler** stellt, findet per bald oder 1. April Stellung.
Dom. Wilhelmshöhe bei Jordon. [5444]

Gesucht wird von sofort oder
zum 1. April ein tüchtiger, verheirateter **Gärtner.**

Persönl. Vorstellung Bedingung. Dom. Heynrode bei Schönsee Westpreußen.

5631] Zum 15. Februar resp.
1. März suche ich einen unverheirateten, tüchtigen, selbstthätigen, evangelischen **Gärtner**

zu dauernder Stellung. Gehaltsanprüche und Zeugnisabschriften bitte zu richten an Inspektorst. Strauchmühle bei Oliva.

Dom. Ludwigruh b. Argenau
sucht von sofort. [5576] **einen Gärtner und einen Zieglermeister**

für kleinen Betrieb.

2 Gärtnergehilfen
welche selbstständig arbeiten können, finden von sofort Stellung. Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüche erwünscht.
Paul Klinger, Handelskammer, Graudenz. [5767]

5633] Gesucht wird z. 1. März
ein tüchtig., verheir., evang. **Gärtner.**
Derseibe muß Erfahrung im Obst- u. Gemüsebau u. Verkauf haben und einen Lehrling stellen. Nur gute Zeugnisse werden berücksichtigt, spätere Vorstellung erwünscht.
Röding, Rittergutsbesitzer, Stein bei St. Chlau.

5676] Dom. Hoffstadt bei
Poln. Fahlbed, Kreis St. Krone sucht sogleich tüchtigen **unverh. Gärtner.**

Ein verheirateter, selbstthätiger
Gärtner
mit guten Zeugnissen, der auch mit der Viehzucht vertraut ist, wird zum 1. April auf Dominium Schwente bei Schönau, Kreis Graudenz, gesucht. [5165]

5144] Tüchtiger, verheirat.
Hofmann
zur Verwaltung eines 180 Morgen großen Bauerngrundstücks und der selbst mitarbeiten muß, vom 1. April oder früher gesucht. Meldungen mit Zeugnissen, selbstgeschriebenen Lebenslauf und Gehaltsanprüchen erbeten.
Schmaglowski, Maurermeister, Soldan Döhr.

5619] Ein verh., älterer
Kuhmeister
mit Schärwerkern oder ein unverheirateter kann sich zum 1. April d. J. melden in Graudenz bei den Herren Westpr. Radtke, Gutsverwalter.

Zum 1. 4. d. J. sucht
d. **Arbeitsnachweis d. Landwirthschaftsbeamter i. Pomern,**
Stettin, Schillingengartenstraße 3, einen verh.

Kuhmeister
der mit seinen Familienmitgliedern (nicht mit Weiblichen), das Füttern, Melken, Ausdüngen und Reinigen d. Stalles von ca. 90 Milchkühen befragt, bei sehr hohem Lohn u. Deputat und Zantime, Desgleichen zum 1. 4. einen verh. Stellmacher mit Hofg. [5182]

5522] Suche zum 1. April cr.
einen tüchtigen, verheirateten **Oberschweizer**

mit Unterscheidungs für ca. 100 Kühe und 20 Stück Jungvieh. Nur Bewerber mit besten Zeugnissen wollen sich melden ev. vorstellen. Dom. Schubinisdorf bei Schubin, Kaba. Bromberg.

5177] Zwei unverh.
Schweizer und ein Schmiedegeselle

finden Stellung von gleich. G. Dobbertstein, Stewnth bei Zlatow.

5199] Dom. Jersforden bei
Königs Wpr. sucht bei 50 Stück Milchvieh zum 1. April d. J. einen **Kuhmeister**

Holländer bevorzugt, der mit seinen Leuten das Füttern, Melken und die Pflege des Viehes, sowie das Ausdüngen und Reinigen des Stalles befragt. Auch sind ca. 40 Stück Jungvieh mit zu pflegen. Persönliche Vorstellung u. langjährige gute Empfehlungen sind Bedingung.

Ein Oberweizer
mit zwei Gehilfen findet von sofort Stellung in Dom. Soophenthal bei Weidenburg Westpr., gegen vorherige Abmachung des Gehaltes. [5601]

1 tüchtiger Schweizerbische
kann sich melden bei [5694] Thimm, Waldram bei Marienwerder.

Ein Schweizer
mit Gehilfen zu ca. 50 Stück Vieh, mit guten Zeugnissen, wird zum 1. April d. J. gesucht.
H. Pollmann, [5216] Adl.-Grenblin bei Subtan.

5578] Dom. Dalwin bei
Dirschau sucht **Vorschnitter**

mit 50 Leuten per Frühjahr für Zuckerrüben und sonstig. landw. Arbeiten. Bewerber m. langj. besten Zeugnissen, welche 300 Mk. Kautions stellen, können sich melden.

Einen Kutscher und einen Kuhfütterer
sucht zum 1. April [5643] Dom. Weitenfelde bei Hammerstein.

5580] Drei verheiratete
Knechte
mit Schärwerkern, finden zu Marien bei hohem Lohn und Deputat Stellung auf Dom. Wondisch bei Br.-Stargard.

Unternehmer
für ca. 11 culm. Morgen Zucker- und Futterrüben sucht [5654] H. Janzen, Campenau bei Thiergarten Wpr.

5591] Dom. Kruschwitz
ucht einen **Unternehmer**

mit 50 bis 60 Leuten zur Rüben- und Erntearbeit.

4797] Mehrere
Arbeiterfamilien
finden Stellung bei hohem Lohn und Deputat in Schadrav-Mühle bei Gladau Westpreußen.

Einen Kuhfütterer
für 30 Kühe, mit Schärwerkern, bei hohem Lohn, Zantime und Deputat sucht [4832] Gawronik b. Roschanno Wpr.

Ein tüchtig., ehrlich., nütztmer.,
hochberuflich. **Kutscher,**
möglichst unverheir., wird v. sofort oder 1. April gesucht. Gehaltsanprü. u. Abschriften der Zeugn. unter W. M. 840 Inf.-Ann. d. Gefell. Danzig, Sopeng. 5, erbet. [5714]

5656] Ein verheirat., nütztmer.
Kutscher
welcher Pferde gut behandelt u. schreiben aus lesen kann, findet bei uns als Brodfahrer sofort lohnende Stellung.
Dampfzägelwerk, Bezirk Bromberg.

Schweinefütterer
der als solcher gebent und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet dauernde Stellung zu sofort bei hohem Lohn in einer tüchtigen Meierei in Ostpreußen. Meldg. werden brieflich mit der Aufschr. Nr. 5627 durch den Gefälligen erbeten.

5602] Dom. Rajonskows
per Loebau Westpr. sucht zu 100 Morgen Rüben bei hohem Lohn einen **Auffordarbeiter**

der eine Kautions stellen kann, als auch einen **Torfstecher**

der mit den Torfstech- und Brechmaschinen zu arbeiten versteht, zum Ausheben von 500 Klafter Torf. Persönliche Vorstellung durchaus nöthig.

5634] Einen verheirateten
Justmann
sucht von sof. od. 1. April bei hohem Lohn und Deputat **Reinb. Kieper, Gr.-Kommorsk.**

Ein zuverlässig, verheirateter
Kutscher

find. z. 1. April d. J. Stellung bei Dacan, Mewisfelde.

5370] Ein verheirateter
Nachtwächter
mit Schärwerkern bevorzugt, wird vom 1. April d. J. für 15 Minuten bei Zablunowo verlangt.

5628] Tüchtige, tüchtige
Schafscherer
werden sogleich gesucht von Dom. Graemersdorf per Uddau Ostpr.

Verschiedene
Drainage-Schachtmeister

mit je 25 Drainieren, resp. Vor- fahrtarbeitern, finden im Frühjahr dauernd lohnende Beschäftigung in den Kreisen Gollau, Königsberg, Schwes, Bromberg, Inowrazlaw, Rogilno und St. Krone. Meldungen zu richten an H. Soraita, Kulturtechniker, Inowrazlaw.

5658] Ein tüchtiger
Schachtmeister
mit guten Zeugnissen findet sofort lohnende Beschäftigung beim Bahnbau Schönsee-Strasburg. Bauunternehmer A. & B. Ortleib, Schönsee Wpr.

5213] Suche zum 1. April
einen herrschaftlichen **Diener**

mit besten Zeugnissen bei hohem Lohn. Hugo Müller, Rittau bei Melsno Westpr.

5323] Mehrere tüchtige
Arbeiter
von gleich oder April bei hohem Lohn od. Afford gesucht, darunter ein **Kustarer** und drei **Flenarbeiter.** Leichtes Arbeit, Verfertigung u. Schlaftelle hier. **Mierau, Zieglermeister, Dampfzägelwerk, Schimonten Dpr.**

Lehrlingsstellen
Suche für meine Konditorei **einen Lehrling.**

Café Kolbera Marienwerder. **Wollereilehrling** gesucht. [5139] Dampf-Müllerei Domäne Brandenburg Ostpreußen.

5176] Suche für mein Tuch-,
Manufaktur- und Modewaaren- Geschäft per sofort resp. 1. April d. J. einen **Lehrling**

mit guter Schulbildung, aus achtbarer Familie, unter günstigen Bedingungen. Konfession gleich. J. J. Cussel, Celler in Hann.

5687] Für mein Sattler- und
Lapazier-Geschäft suche von sof. oder später einen **Lehrling.**

J. Schärmer, Schlohan.

5674] Für mein Manufaktur-,
Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche per 1. März **1 Volontär sowie 1 Lehrling**

polnischer Sprache tüchtig. J. Heymann, Gigenburg Ostpreußen.

Ein. Kellnerlehrling
unter günstigen Bedingungen sucht zum 15. Februar **A. von Böldt, Bahnhofs- wirth in Czarnikau i. Posen.**

5121] Für mein Ga-
lanterie-, Glas-, Kurz- u. Spielwaaren-Geschäft suche zum sofortigen Eintritt **zwei Lehrlinge**

unter günstigen Bedingungen. Polnische Sprache erwünscht. **Heinrich Rosenow Nachf. Eugen Drawert Strasburg Westpr.**

Zwei Lehrlinge
können unter günstigen Bedingungen sofort eintreten. **A. Neufeldt, Wäckermeister, Bromberg, Berlinerstraße 15.**

So, geb. Dame, m. famill. buchh.
Arb. verbr., n. Kenntn. d. Leihbibl. u. Journalleser, noch in Stell., w. v. 1. 4. anberu. Erwag. Meld. w. br. m. d. Aufschr. Nr. 3081 d. d. Gefälligen erb.

Ein junges Mädchen
sucht unter Leitung der Hausfrau auf dem Lande, am liebsten auf einer Oberförsterei, eine Stelle zur Erlernung der Wirthschaft vom 1. April. Gef. Meld. verb. briefl. mit d. Aufschr. Nr. 5018 durch den Gefälligen erbeten.

3374] Gesucht zwei tüchtige
Drainage-Schachtmeister
mit je 30 b. 40 Drainieren. Arbeit ganzen Sommer. **Reichelt, Bordenhufen b. Königsberg i. Pr.**

Kassirerin
m. sämtlichen Komptoirarbeiten und Buchführung vertraut, im ungekündigter Stellung, wünscht sich zum 1. April cr. zu veränderu. Meld. verb. briefl. m. d. Aufschr. Nr. 5550 d. d. Gefälligen erbeten.

Junng. geb. Mädch. (Waise) i. v.
15. Febr. ev. väterl. Stellung als **Verkaufserin**

am liebsten Papiergeschäft. Meld. werden brieflich mit d. Aufschr. Nr. 5564 d. d. Gefälligen erbeten.

Konzeß, ev. Kinderärztin
1. Kl., unimul., d. m. Erfolg Kindern jed. Alters unter. erh. bat, sucht z. 1. April oder früher Stell., am liebsten auf dem Lande. Meld. u. H. F. 3 hauptpostl. Danzig.

5759] Ein jung. bescheid. Mädch.
(Höflichkeit) in häuslichkeit und Handarbeit erfahren, sucht zum 1. April Stellung als **Gesellschafterin**

bei alt. Dame oder alt. Ehepaar oder sonst eine passende Stellung. Gef. Meld. unter A. G. 50 postl. Osterode Ostpr. erbeten.

Offene Stellen
[5582] Suche sofort od. Oftern eine gepr., erfahre., musikal., evgl. **Erzieherin**

für drei Mädchen von 7 1/2 b. 11 1/2 Jahren. Meld. mit Zeugnissen, Photogr. u. Gehaltsanprü. erb. **Welfeldt, Kollasow bei Nikolaiten Wpr.**

1 Kindergärtnerin
I. Klasse die schon in Stellung gewesen, wird für drei Kinder zum 1. März oder 1. April bei Familie-Anschluß gewünscht. Zeugnisse, Gehaltsanprüche, Photogravie eingureichen. **Frau Anna Schreyer, Bertow Posen. [5460]**

5600] Suche zum 1. April
oder 1. Mai eine evangelische **Kindergärtnerin**

I. Klasse, welche bereits unterrichtet hat, oder eine geprüfte, anspruchsvolle **Erzieherin.** Zeugnisse, Gehaltsanprü., Photogravie erbittet. **Frau Anna Schreyer, Bertow Posen. [5460]**

5600] Suche zum 1. April
oder 1. Mai eine evangelische **Kindergärtnerin**

I. Klasse, welche bereits unterrichtet hat, oder eine geprüfte, anspruchsvolle **Erzieherin.** Zeugnisse, Gehaltsanprü., Photogravie erbittet. **Frau Anna Schreyer, Bertow Posen. [5460]**

5600] Suche zum 1. April
oder 1. Mai eine evangelische **Kindergärtnerin**

I. Klasse, welche bereits unterrichtet hat, oder eine geprüfte, anspruchsvolle **Erzieherin.** Zeugnisse, Gehaltsanprü., Photogravie erbittet. **Frau Anna Schreyer, Bertow Posen. [5460]**

5600] Suche zum 1. April
oder 1. Mai eine evangelische **Kindergärtnerin**

I. Klasse, welche bereits unterrichtet hat, oder eine geprüfte, anspruchsvolle **Erzieherin.** Zeugnisse, Gehaltsanprü., Photogravie erbittet. **Frau Anna Schreyer, Bertow Posen. [5460]**

5600] Suche zum 1. April
oder 1. Mai eine evangelische **Kindergärtnerin**

I. Klasse, welche bereits unterrichtet hat, oder eine geprüfte, anspruchsvolle **Erzieherin.** Zeugnisse, Gehaltsanprü., Photogravie erbittet. **Frau Anna Schreyer, Bertow Posen. [5460]**

5600] Suche zum 1. April
oder 1. Mai eine evangelische **Kindergärtnerin**

5701] Suche für m. Kolonial-
waarenhandlung per sofort **einen Lehrling.**
Max Gurt, Bromberg, Kinkauer- und Johannisstr.-Ecke, 5045. Zu sofort ev. 1. April suche für meine Drogerie einen **Lehrling**

mit guter Schulbildung. Ge- wissenhafte Ausbildung zugesichert. **Hans Kabbach, Apotheker, Germania-Drogerie, Stolz in Bonn.**

die die Kunst gründlich erlernen
wollen, stellt zu jeder Zeit die Braunsberger Stadt-Kapelle ein. Gröndlicher u. praktischer Unterricht, Ausbildung für Militär u. Civil, sehr günstige Bedingungen. Meldungen nimmt entgegen **Edward Benhart, Stadt- Musik-Direktor, Braunsberg.**

1983] Für mein am Sonnabend
geschlossenes Sortiment-Geschäft in Mode-, Manufaktur-, Kurz- und Weißwaaren, Herren- und Damen-Garderoben suche ich ver bald oder später noch **einen Lehrling**

möglichst der polnischen Sprache mächtig, bei freier Station, Wohnung und Wäsche. **Wagor Sidorow, Baarenhaus, Roschmin.**

5151] Suche zu sofort od. später
eine tüchtige **Kindergärtnerin**

II. Kl., die gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Meldungen an Frau A. Quettner, Duesterbruch bei Fr.-Friedland Wpr.

5178] Suche per 1. März eine
tüchtige, ordentliche **Verkaufserin**

mos., für mein Material- und Emaillewaaren-Geschäft, poln. Sprache bevorzugt. **A. Wolfstein, Lybhehne, R.-M.**

5519] Eine kath., tüchtige
Puharbeiterin
sucht Frau Rosalie Heinrich, Gensburga Döhr.

5648] Für mein Buch-, Kurz-,
Weiß- und Wollwaarengeschäft suche eine durchaus tüchtige, israelitische **Verkaufserin**

welche der polnischen Sprache mächtig ist. Angenehme, dauernde Stellung bei Familienanschluß. Meldungen mit Photogravie und Gehaltsanprü. an **Josef Ballach, Rheinische Engros-Lager, Gastrop i. Westf.**

Tücht. Puhdirektrice
der poln. Sprache mächtig, per sofort gesucht. Zeugnisse nebst Photogravie und Gehaltsanprüchen bei freier Station erb. **Dr. B. Kaczorek, Czone a. B.**

Eine junge Verkäuferin
wird für ein kleines Geschäft bei freier Station und angenehmem Famil.-Anschl. per 1. März gesucht. Meldung m. Gehaltsanprüchen, Zeugnissen und Photogravie unter A. Z. 234 an die Geschäftsstelle der Neuen Westpreußischen Mittheilungen in Marienwerder zu richten. [5593]

5672] Suche für die Puh-Ab-
theilung eine **tüchtige Direktrice**

welche der polnischen Sprache mächtig ist. Gef. Meldungen mit Gehaltsanprüchen u. Photogravie erbittet. **A. Bachmann jr., Briesen Westpreußen.**

5757] Suche vom 1. März eine
tüchtige **Puharbeiterin**

die gleichzeitig polnisch spricht u. im Verkauf thätig sein muß. D. Ch. Janowski, Graudenz.

5728] Für mein Buch-, Kurz-,
Weiß- und Wollwaarengeschäft suche zwei **Flotte**

polnisch sprechend, vom 15. resp. 1. März. **D. Ch. Janowski, Graudenz.**

5722] Tüchtige
Puhdirektoren
suche für angenehme, dauernde Stellungen in der Provinz bei hohem Gehalt. Meldungen mit Zeugnisabschrift erbittet. **J. Silberstein jun., Königsberg i. Pr.**

5487] Für meine Kurz-, Ga-
lanterie- und Spielwaaren-Handlung suche ich eine freigestell mit der Branche vertraute, der polnischen Sprache mächtige, tüchtige **Verkaufserin.**

Eintritt am 1. April evtl. früher. Den Bewerbungen müssen Zeugnisabschriften und Photogravie beiliegen. **Anton Markajonowski, Lützen.**

(Schluß auf der 4.

